

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bg. im Textteil 20 Bg. Stellengröße 5 Bg. Biffe, Gebühr und Auslieferung 20 Bg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 M. einschließlich Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Postfachkonto Köln 12742

Nr. 121

Dienstag, 26. Mai 1936

39. Jahrgang

Die Wahlen in Belgien

Das vorläufige endgültige Ergebnis - Verluste der Katholischen Partei, der Sozialisten und der Liberalen - Seute Ministerrat

Brüssel, 25. Mai. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird sich die neue belgische Kammer folgendermaßen zusammensetzen:

Belgische Sozialistische Arbeiterpartei	70 Sitze
Katholische Partei	63 Sitze
Liberalen Partei	23 Sitze
Rechtsbewegung	21 Sitze
National-Katholischer Block	16 Sitze
Kommunistische Partei	9 Sitze

202 Sitze

Dieses Gesamtresultat dürfte endgültig sein. Demnach haben also verloren: die Sozialisten 3 Sitze, die Katholiken 16 Sitze, die Liberalen 1 Sitz. Gewonnen haben der National-Katholische Block 8 Sitze und die Kommunisten 6 Sitze. Die neue Partei Rex sieht mit 21 Abgeordneten in die Kammer ein.

Die Auswertung

(=) 25. Mai 1936.

Die Wahlen in Belgien haben der Katholischen Partei eine große Niederlage gebracht. Auch die Sozialisten haben - allerdings in weniger starkem Maße - Stimmen- und Mandatsverluste zu verzeichnen, und die Liberalen sind ebenfalls zurückgegangen. Als Sieger sind aus dem Wahlkampf die extremen Parteien hervorgegangen, und zwar Rechten, nämlich Nationalisten und Kommunisten. Den größten Erfolg haben die Rechten zu verzeichnen. Er ist in der Hauptsache das persönliche Werk Degrelles, des 34jährigen Führers der neuen Bewegung, der selbst aus der katholischen Partei hervorgegangen ist. Die Entwicklung Degrelles und seiner Partei ist recht interessant: Degrelle, ein gläubiger Katholik, hat Jahre lang im Dienste des katholischen Kaiserapostolates gewirkt. Die von ihm geleitete Jungkatholische Bewegung, die zunächst in enger Verbindung mit der katholischen Aktion in Belgien stand, hat Degrelle mit rein religiöser Zielsetzung unter den Schutz des „Christkönigs“ gestellt. Die entscheidende Wendung vom Religiösen zum Politischen hat sich bei Degrelle und seiner Bewegung erst im vorangegangenen Jahre vollzogen, als Degrelle erkannte, daß die von ihm ererbte Reform der katholischen Partei auf der unheilvollen Versöhnung zwischen Religion und Politik, die in Belgien besonders stark in Erscheinung tritt, scheiterte. Zum offenen Bruch kam es im September vorigen Jahres, als Degrelle in Kontinuität der Jahresversammlung der katholischen Partei stürzte und den Rücktritt des Präsidenten der Partei, des Staatsministers Segers, forderte. Das Programm Degrelles geht auf seine Verklärung der Regierungsgewalt gegenüber den Parteien und eine Reform des Parlaments im Sinne des ständischen Gedankens aus. Die katholische Grundlage seines Programms ist unverkennbar, wenn auch Nichtkatholiken nicht zurückgewiesen werden. Die vor kaum Jahresfrist erfolgte Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Belgien hat nach einer am Sonntag in Brühler politischen Kreisen vielfach geäußerten Ansicht mit den Ergebnissen der belgischen Kommunalwahlen sehr schnell ihre Früchte gesiegt.

Was die Bildung und Zusammenlegung der künftigen Regierung angeht, so hat der Wahlsieger hierfür insofern neue Aufgaben geschaffen, als die Katholische Partei, die seit beinahe einem Jahrhundert die stärkste Gruppe im belgischen Parlament war, nunmehr an die zweite Stelle gerückt ist. An ihre Stelle sind trotz ihrer Stimmen- und Mandatsverluste die Sozialisten getreten, und der Präsident der zweiten Internationale, Vandervelde, hat nunmehr den Anjor auf die Ministerpräsidentenstellung erhalten. Ob die Sozialisten auch tatsächlich die Führung der nächsten Regierung übernehmen werden, oder ob sie aus taktischen Gründen wiederum sich mit einer neutralen Verankerung z. B. mit dem linken Parteigenossen jektischen Ministerpräsidenten van Zeeland, abfinden, wird die nächste Zukunft zeigen. Man nimmt aber in den heutigen Morgenstunden allgemein an, daß auch die neue Regierung wieder eine Dreiparteienregierung sein werde, die sich wiederum aus Sozialisten, Katholiken und Liberalen zusammensetzen wird.

Am heutigen Dienstag wird in Brüssel der Ministerrat zusammentreten, wahrscheinlich um den Rücktritt der jetzigen Regierung zu beschließen.

Das Ergebnis in Eupen-Mémedy-St. Vith

Eupen, 25. Mai. Bei den Kammer- und Senatswahlen in Belgien haben in den durch das Verfall der Distrikte abgetrennten Gebieten die einzelnen Parteien folgende Stimmen erhalten (die eingeklammerten Zahlen sind die Vergleichsziffern der Parlamentswahl im November 1932):

In Eupen: Liberale 133 (233), Katholische Union 1463 (1490), Rex-Bewegung 763 (0), Kommunisten 169 (131), Sozialdemokraten 526 (1313), Mittelbelgische Landwirte 23 (0); weiße und ungültige Zettel 3836.

Die Aufgaben der deutschen Frau

Rudolf Heß und Frau Scholtz-Klink vor 20 000 Frauen in der Berliner Deutschlandhalle „Jede deutsche Frau gehört ins Deutsche Frauenwerk!“

Berlin, 25. Mai. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprachen am Montagabend auf einer großen Kundgebung der NS-Frauen in der Deutschlandhalle, die unter dem Leitwort stand: „Jede deutsche Frau gehört ins Deutsche Frauenwerk!“. Unter den Vertretern der Parteigliederungen bemerkte man u. a. die Reichsleiter Himmler und Rosenberg sowie Reichsamtseiter Dr. Grotz.

Frau Scholtz-Klink brachte in mehr als einstündiger Rede den Willen der deutschen Frau zur Mitgestaltung im Reich Adolfs Hitlers zum Ausdruck und gab dann ein ausführliches Bild von der Arbeit der verschiedenen Gebiete der NS-Frauenarbeit. Wenn die deutsche Frau, so erklärte sie zum Schluss, ins Haus gehört, so wäre sie auch Betriebsführerin im Hause. Die deutschen Frauen bilden eine Kameradschaft untereinander, die ihresgleichen in der Welt sucht. Sie seien die besten Gefährtinnen und die mächtigste Kraft und den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, leitete seine Rede mit dem Bemerkten ein, daß in Deutschland die ehrenvolle Wertung der Frau als Mutter, als Kameradin des Mannes und als gleichwertiges Glied der Volksgemeinschaft festzuverankern sei. Er zeigte sich dann sehr mit den Ansichten auseinander, die im Ausland über die deutsche Frau vertreten würden und stellte den fremden Ansichten über die Frau von heute jenen Frauentyp gegenüber, den das neue Deutschland gibt. „Wir wünschen uns Frauen, in deren Leben und in deren Wirken fröhliche Art erhalten bleibt - Frauen, die wir zu lieben vermögen! Wir können der übrigen Welt den Idealtyp der Frau, den sie sich wünscht, aber die übrige Welt soll uns gefälligst die Frau gönnen, die uns am nächsten ist. Nicht jener „Gretchen“, unter dem man sich im Ausland ein etwas beschränktes, ja ungeliebtes Wesen vorstellt, sondern eine Frau, die auch aktiv teilhaftig werden können. Und wir denken nicht daran, diesen nun das Los zu bereiten, das früher in der jüdischen alten Zeit ein Mädchen traf, welches ohne Mann blieb und irgendwo ohne Beruf verfaulen mußte. Sie können selbstverständlich bis heute allen nur erdenklichen Berufen nachgehen, können zu die-

In Malmédy: Liberale 146 (141), Katholische Union 1776 (2040), Rex-Bewegung 1085 (0), Kommunisten 92 (177), Sozialdemokraten 331 (1044), Mittelbelgische Landwirte 18 (0); weiß und ungültige 2506.

In St. Vith: Liberale 21 (55), Katholische Union 1564 (1527), Rex-Bewegung 606 (0), Kommunisten 19 (30), Sozialdemokraten 317 (529), Mittelbelgische Landwirte 39 (0); weiß und ungültige 2431.

Insgesamt sind also 9031 gültige Stimmen für sechs altbelgische Parteien und 8880 weiße oder ungültige Stimmzettel abgegeben worden. Von den 9031 gültigen Stimmen müssen mindestens 2000 Stimmen den in den drei Kreisen anwesenden altbelgischen Wahlberechtigten zugeschrieben werden, scheiden also bei einer Betrachtung der Stimmabgabe der neubelgischen Wähler aus, denn die Altbelgier wählten selbstverständlich die Partei ihres Mutterlandes. Von den neubelgischen Wählern sind also höchstens 7000 Stimmen für altbelgische Parteien, aber rund 9000 weiße Stimmzettel abgegeben worden.

iem Zwecke eine entsprechende Ausbildung gewinnen. Sie können auch auf Universitäten gehen und sich dort auf Berufe vorbereiten, die ein wissenschaftliches Studium zur Voraussetzung haben, vor allem für Berufe, die besser durch Frauen als durch Männer ausgeübt werden.“ Das neue Deutschland wolle keine Frauen in Berufen leben, die sie zu abstoßenden Mannweibern oder lächerlichen Karikaturen machen, sondern Frauen, die eine Ergänzung und einen Ausgleich zum männlichen Weib darstellen. „Vielleicht werden Frauen der übrigen Welt, die heute uns noch nicht verstehen, einmal neidvoll auf das neue Deutschland mit seinen neuen Tönen, die im Grunde ganz alte, weil sie tief in der Natur wurzelnde Töne sind, hören. Und sie werden vielleicht zugleich neidvoll blicken auf die Trägerinnen dieser Töne!“ Rudolf Heß gedachte dann in Worten des Dankes aller arbeitenden Frauen für ihre tägliche Leistung für Deutschland. „Nicht zuletzt gilt der Dank den deutschen Frauen im Ausland, die über die Jahre der Schmach und Erniedrigung hinweg in einer unerklärlichen

Ehrentag der Kinderreichen

Die ergebenden deutschen Volkfamilien treffen, dem Rufe des RDA, folgend, am 6. und 7. Juni in Köln am Rhein zu einem Ehrentag zusammen, an dessen Spitze Gauleiter Sautel als Leiter des Ehrentagesringes der Kinderreichen stehen wird. Bisher haben über 50 000 Teilnehmer ihr Erscheinen zugesagt. Es ist die erste große Reichsveranstaltung dieser Art.

Der Ehrentag der Kinderreichen in Köln wird Gedanken zum feierlichen Ausdruck bringen, die im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik stehen. Diese Veranstaltung am deutschen Rhein soll aber auch ein Mahn- und Aufruf sein, daß nur die rückhaltlose Anerkennung der Elternpflicht allen den Erfolgen unserer Tage eine Zukunft und unserem Volke den Fortbestand sichern kann. Es ist an der Zeit, daß wir alle uns freudig zu solcher Zukunft, also zum deutschen Lebenswillen, bekennen, darin liegt die tiefe und weittragende Bedeutung dieses Ehrentages.

lichen Liebe zum großen deutschen Reich getrieben haben, die ungebrochen durch wirtschaftlichen Boykott und persönliche Anfeindungen ihr Deutschland sich bewahrt und ihren Kindern in die Herzen gepflanzt haben, die den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung fanden und die heute draußen das neue Deutschland und die Frau dieses neuen Deutschland vor einer noch vielfach feindlichen Umwelt präsentieren. Wir wissen es, und wir vergessen es nicht, was diese deutschen Frauen draußen geleistet haben und was sie noch leisten. Sie sind es in erster Linie, die der deutschen Heimat die in der Fremde geborenen Söhne und Töchter erhalten!“ „Ich bin gekommen“, sagte Rudolf Heß weiter, „um daran zu erinnern, daß der Führer anerkennend festgestellt hat, daß in den Zeiten, da es der Bewegung schlecht ging, die Frauen zu den treuesten Anhängern der Bewegung gehörten. So wie die unerschütterliche Treue der Frauen in erster Linie mithilf, eine große geschichtliche Epoche für Deutschland einzuleiten, so bleibt ihr Treuegefühl immer ein entscheidender Faktor im Leben Deutschlands.“

Gegen die „Langstreckendiplomatie“

Times für eine Beschleunigung der Verhandlungen mit Deutschland - Die Aufgabe Baldwins

London, 25. Mai. Die politische Stellung Baldwins und die bevorstehende Neubildung einiger Kabinettsmitglieder haben heute im Mittelpunkt der Presseberichterstattungen. Die Times unterrichtet den Ministerpräsidenten in einem Zeitungsartikel und spricht den Wunsch aus, daß er bis zur Kabinettsbildung in den nächsten Tagen die Führung der Staatsgeschäfte und der Nation beibehalte. Allgemein glaube und hoffe man, daß Baldwin sich zwei Hauptaufgaben gestellt habe, bevor er sein Amt mit gutem Gewissen niederlegen könne. Die erste Aufgabe sei die, dem neuen König während einer schwierigen Übergangszeit als bekannter und vertrauter Berater zur Seite zu stehen. Die zweite Aufgabe bestehe darin, einen endgültigen Beitrag zur Befriedung Europas zu leisten, womit in allererster Linie eine bessere Verständigung mit Frankreich und Deutschland und zwischen diesen beiden Staaten gemeint sei. Das sei eine Aufgabe, die dem inneren Rufe Baldwins entspreche. Je eher diese Aufgabe vorwärts gebracht werde, umso besser sei es. Es

sei nicht der mindeste Anlaß vorhanden, auf die Regelung des absehbaren Problems oder auf die Schaffung der neuen französischen Regierung zu warten. Im übrigen brauchten die Bemühungen für eine klare Verständigung mit Deutschland, durch die jener zweifelhafte Punkt in den Vorläufen Hitlers aufgelöst würde, nicht durch die innerpolitische Lage irgendeines anderen Landes verzögert zu werden, da England allein mit dieser Sondermission beauftragt sei. Der nächste Schritt müsse voraussichtlich eine öffentliche Antwort von Berlin auf eine Reihe von britischen Kommentaren sein, deren Veröffentlichung unangenehm sei, aber aus offensichtlichen Gründen notwendig geworden sei. Mit diesem Meinungsaustausch sollte jedoch die „Langstreckendiplomatie“ beendet sein und eine vernünftige Beziehung am Konkreten beginnen. Es wäre ein großes Unheil, wenn gerade in dem Augenblick, wo die Beziehung in Sicht zu sein scheint, eine Wendung in der britischen Führung eintreten würde.

Die Lage in Palästina

Vor einem Eisenbahnerstreik? - Verschärfte Tätigkeit der Kommunisten Blutige Zusammenstöße

Jerusalem, 26. Mai. In der Gesamtlage Palästinas ist eine fühlbare Verschärfung eingetreten. In Jerusalem wurde ein Jude erschossen. Den nächsten Tagen wird mit Sorge entgegengesehen. Gestern wurde nach den bisher häufigsten kurzfristigen Verbots von arabischen Blättern zum ersten Male der jüdischen Zeitung „Dor Hajom“ für fünf Tage der hardschlagende Erlass erlassen.

Durch die Verwilligung der neuen jüdischen Einwandererquote und der Errichtung des Hafens und der Regierungsämter in Tel Aviv hervorgerufenen Verschärfung der Lage in Palästina legt die Arabisierung der arabischen Welt auf die Rahmlegung des Hafens Salta. Der Schwerpunkt der arabischen Tätigkeit soll nach Nordpalästina zwischen Haifa und Safed verlagert werden. Mäher der Rahmlegung des Hafens von Haifa soll dort auch der

59-61

Eisenbahnerstreik in dieser Woche mit allen Mitteln propagiert werden.
Die Tätigkeit der kommunistischen Partei in Palästina nimmt weiter zu. Die Kommunisten versuchen, Unruhen hervorzurufen, kisten Brandlegungen an und provozieren überall. In Safra konnte eine wichtige kommunistische Zelle ausgehoben werden. Acht Kommunisten wurden verhaftet. Die kommunistischen Parteigänger passen sich geschickt der arabischen Nationalpropaganda an, von der ihre Machenschaften oft schwer zu unterscheiden sind, es sei denn durch den offenen Aufruf zu Gewalttaten. Die Zahl der Mitglieder der illegalen kommunistischen Partei beträgt nur 500. Sie sind jedoch außerordentlich rührig und legen sich zu etwa 45 v. H. aus Arabern, weiteren 45 v. H. aus Juden zusammen. Der Rest besteht aus sonstigen Elementen. Ein großer Teil von ihnen ist erst in diesen Monaten geschlossen eingewandert.

Streik der Stadtverwaltungen

DNB Jerusalem, 25. Mai. Die arabischen Bürgermeister der Städte Palästina haben gegen das Verbot der Mandatsregierung, eine allgem. Bürgermeisterversammlung in Damallah abzuhalten, Verwahrung eingelegt und gebot, im Falle der Nichterfüllung der arabischen Forderungen ab 1. Juni zum Streik der Stadtverwaltungen überzugehen. Die Stadtverwaltung von Nablus hat mit dem Streik bereits begonnen, die Städte Jaffa, Gaza und andere werden am 1. Juni folgen.

Zunahme der Unruhen in Nordpalästina

DNB Jerusalem, 25. Mai. Wie Unruhen und Terrorakte in Nordpalästina mehr zugenommen. Aus Safad und anderen Orten werden Bombenwürfe gemeldet. Bei Nazareth griffen Araber die Polizei an, die darauf Feuer gab. Eine Araberin wurde getötet. Auf der Landstraße von Nablus nach Jerusalem wurde ein Autofahrer unter militärischer Bedeckung von Arabern beschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer. Zwei Araber wurden verwundet, mehrere Angreifer verhaftet.

Arabersturm auf ein Gefängnis

DNB London, 25. Mai. Nach Berichten aus Jerusalem kam es am Sonntag zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und arabischen Demonstranten. Die Araber versuchten, ein Gefängnis in Nablus zu stürmen. Nachdem Hochlandstruppen aus Sederah herbeigekürt waren, entzündete sich ein Gefecht, in dessen Verlauf ein britischer Soldat getötet wurde.

Unruhiges Wochenende in Britisch-Indien

DNB London, 25. Mai. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es während des Wochenendes in verschiedenen Teilen Indiens zu Unruhen gekommen. In Kowabindi wurden vier Sikhs in einem Zusammenstoß mit Mohammedanern verletzt. In Amritsar gingen Sikhs und Mohammedaner mit Schermetzen, Äxten und anderen Waffen gegeneinander vor. Ein schwerer Zusammenstoß konnte jedoch durch das Eingreifen der Polizei verhindert werden. In Ainar kam es zu einem Gefecht zwischen Mohammedanern und Hindus. Mehrere Personen, darunter ein britischer Offizier, der sich in die Streitigkeiten einmischte, wurden verletzt.

Generalfreik in Oviedo

DNB Madrid, 25. Mai. In Oviedo ereignete sich gelegentlich eines Tages ein Zwischenfall, der unangenehme Folgen hatte. Ein Streik um ein Mädchen artete in eine wilde Schlägerei aus, in der auch mehrere Polizeibeamtungen, die zur Schlichtung des Streites herbeigerufen worden waren, hinein gerissen wurden. Als sich die Polizei schließlich durchgesetzt und die Ruhe wieder hergestellt hatten, wurden 50 Verletzte gezählt, darunter mehrere Schwerverletzte und eine Frau, an deren Kopf ein Messer eingedrungen war. Die maritimen Arbeitergewerkschaften haben daraufhin am Montag aus Protest gegen das Eingreifen der Polizei den Generalfreik in der Stadt erklärt. Zeitlicher Verkehr ruht in der Stadt. Geschäfte und Kaffeehäuser sind geschlossen. Auch bei den Eisenbahnbetrieben ruht die Arbeit.

Ueberrassende Zustände

im österreichischen Heimwehrzentrum

DNB Wien, 25. Mai. Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Reverte, gab am Montag Pressevertretern eine ausführliche Darstellung des Ueberrassenden auf das Starbenbergsche Schloss Warendberg. Im Verlauf seiner Darstellung machte er die außerordentliche Mitteilung, daß der Ueberfall vom 2. Zug der Feuerwehr in Oberneukirchen, einer Dittschast in nächster Nähe des Schlosses Warendberg, durchgeführt worden sei. Der Kommandant der Feuerwehr von Oberneukirchen, der Oberlehrer Otto Maier, wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet. Die Gerichte, daß es sich bei dem Ueberfall auf das Schloss um die Tat revolutionärer Heimwehrleute gehandelt habe, haben offenbar auch von dieser Tatsache ihren Ausgang genommen, zumal für die Zentren der Heimwehrbewegung Österreichs die wehrfähigen Männer meist zu gleicher Zeit bei der Heimwehr, bei der Feuerwehr und bei den Schützenvereinen Mitglied sind.
Der Sicherheitsdirektor erklärte weiter, daß es sich bei dem 2. Zug der Feuerwehr in Oberneukirchen um einen getarnten SA-Sturm gehandelt habe. Diese Angabe, daß in unmittelbarer Nähe des Hauptbühnen Starbenbergs, dort, wo auch in allen Dittschast die Kompanien des bekannten Starbenbergschen Heimwehrregiments liegen, SA-Stürme aufgestellt werden konnten, wirkte außerordentlich überraschend. Eine amtliche Mitteilung darüber, ob etwa die Feuerwehrmänner von Oberneukirchen, die nach amtlicher Darstellung in Wahrheit SA-Leute gewesen seien, auch der Heimwehr angehört haben, liegt nicht vor.

Eine Geheimverbindung in USA

Die Fortsetzung des Kullur-Klan — Aufsehen erregende Mitteilungen der Staatspolizei von Michigan

DNB Detroit, 25. Mai. Die Staatspolizei von Michigan hat der Presse Mitteilungen über die Entdeckung einer Geheimverbindung gemacht, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten riesiges Aufsehen erregt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll die Geheimorganisation den Namen „United Brotherhood of America“ oder „die schwarze Legion“ führen. Die Staatspolizei erklärt, der Legion seien mehrere geheime Sektierungen nachgewiesen. In den letzten Tagen wurde daraufhin eine große Zahl von Verhaftungen vorgenommen. Dabei soll festgelegt worden sein, daß die Legion in Michigan allein etwa 135 000 Mitglieder zähle.

Die „schwarze Legion“ soll nach den bisherigen Darstellungen in ihren Methoden und Zielen dem Kullur-Klan gleichen, und nur ehemalige Mitglieder des Kullur-Klan aufnehmen. Sie bezeichne sich als „patriotische Gesellschaft“ und sei militärisch organisiert. Ihre Mitglieder seien bewaffnet. Sie erstrebe hundertprozentiges Amerika. Als ihre Hauptfeinde sehe sie die Kommunisten, die Juden, die Katholiken und die Negern an. Ihre Sakramente seien puritanisch streng. Im Hause eines verhafteten „Generalmajors“ sei beladendes Material beschlagnahmt worden, wonach sogar einfache Sittenvergehen der Mitglieder durch schwerste körperliche Züchtigungen bestraft werden. Zur Durchführung ihres Programms schreie die Legion angeblich selbst vor dem

Mord nicht zurück. Ein Arbeiter und Legionär Namens Poole aus Detroit, der seine im Kindbett liegende Frau mißhandelt hatte, ist nach Angabe der Polizei in einer geheimen nächtlichen Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt und später hingerichtet worden. Ferner wurden zwei junge Männer, die Frauen anderer Männer belästigt hatten, an einen Pfahl gebunden und ausgepeitscht.

Die Polizei von Michigan erklärt, die Legion habe so innerhalb von drei Jahren im Verlaufe ihrer „Säuberungsaktion“ über 50 Menschen hingerichtet. Bei den meisten Opfern sei Selbstmord vorgetäuscht worden. Diese Zahl dürfte allerdings übertrieben sein, da die Polizei erfahrungsgemäß, auch wenn ein gefährlicher Gauner verhaftet wird, diesem immer alle ungelöstten Morde der letzten Jahre zur Last gelegt.

Aus den polizeilichen Mitteilungen geht weiter hervor, daß die Legionäre bei ihren nächtlichen Verhaftungen und bei Vollstreckung ihrer Strafurteile schwarze Kutten mit Kapuzen tragen, die über das Gesicht gezogen werden und nur zwei Schlitze für die Augen lassen. Die Kapuzen sind bemalt mit dem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen. Berräter der Organisationsgeheimnisse trifft die Todesstrafe. Die Hauptniederlassung der „schwarzen Legion“ entfällt auf die Staaten Michigan, Kentucky, Mississippi, Tennessee und andere Südstaaten.

Chronik des Tages

Glückwunsch des Führers

an den Präsidenten von Argentinien.

DNB Berlin, 25. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der argentinischen Nation anlässlich des Unabhängigkeitstages Argentinien seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt.

Nächtliche Feierstunde für Schlageter

DNB Schöna (im Bielefeld), 24. Mai. Aus Anlaß der 13. Wiederkehr des Tages, an dem der letzte Soldat des großen Krieger und erster Blutzeuge des Dritten Reiches auf der Golzheimer Heide von französischen Angeln durchbohrt sein Leben ausbaute, fand am Samstag eine nächtliche Feierstunde am Grab Albert Leo Schlageters statt. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren laufende Volksgenossen zur Teilnahme erschienen. Ein Gedenkstein der SA und eine große Zahl von Uniformierten aller Parteigliederungen gaben der nächtlichen Feier, zu der Gruppenführer Lubin und der Stellvertreter der Gauleiter, sowie der Gauab der NSDAP erschienen waren, einen feierlichen Rahmen. Gruppenführer Lubin hielt die Gedenkrede, in der er eine ergreifende Schilderung des heldenhaften Lebens Albert Leo Schlageters gab. Die Schlageter-Feiern, so führte der Redner weiter aus, haben nichts zu tun mit Haß oder Chauvinismus. Sie bedeuten nur ein gemeinsames Bekenntnis zu Führer und Volk. Alle in Deutschland seien nur von dem tiefen Wunsch befeuert, daß auch die Nachbarn jenseits des Rheins erkennen mögen, daß das deutsche Volk in Frieden leben will und Kraft sammelt zum Wiederaufbau.

Ungarns Kultusminister in Berlin

DNB Berlin, 25. Mai. Der ungarische Kultusminister Dr. Soman, der seit Sonntagmittag in Berlin weilte, legte am Montag früh am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Die Schleifen in den ungarischen Landesfarben trugen die Aufschrift: „Den deutschen Helden — der Königlich Ungarisch Kultus- und Unterrichtsminister.“ Zu Ehren des ungarischen Gastes war eine Kompanie des Wachregimentes mit Musik und Spielmannszug vor dem Ehrenmal aufmarschiert. Reichsunterrichtsminister Ruit und Staatssekretär Fischel begleiteten den ungarischen Kultusminister. Der Kranzniederlegung folgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Nach dem Besuch des Ehrenmals wurde der königl. ungarische Kultusminister von Reichsminister Ruit zur Staatsbibliothek geführt, deren Einrichtungen das besondere Interesse des Ministers fanden. Gegen 11 Uhr trafen die Gäste in Begleitung von Reichsminister Ruit in der Reichsstelle für den Unterrichtsdienst ein, wo Kultusminister Dr. Soman die Filmeinrichtungen in den deutschen Schulen zeigte und einige Filme aus dem zur Werbendurg gelangten Filmmaterial vorgeführt wurden. In den Mittagsstunden begab sich Kultusminister Dr. Soman in Begleitung seines Staatssekretärs zur Reichskanzlei, wo sich die ungarischen Gäste in die Empfangsstelle beim Führer eintrugen. Im Anschluß daran stattete der ungarische Kultusminister dem Reichsregierungsminister Ruit einen persönlichen Besuch ab.

Reichsminister Ruit hatte am Montag den königl. ungarischen Kultusminister Dr. Soman, Staatssekretär von Szilo, Baron Willmann und die übrigen Herren der Abordnung sowie die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft zu einem Frühstück im Hotel Adlon geladen. Unter den Gästen sah man u. a. die Reichsleiter Rosenberger und Simmler sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur. Am Verlauf des Frühstückes ergriß Reichsminister Ruit das Wort zu einer Ansprache auf die der königl. ungarische Kultusminister in herzlichem Ton erwiderte. In

beiden Ansprachen fanden die deutsch-ungarischen Freundschaftsbeziehungen bereichenden Ausdruck.

Der Weg des SS-Führers

DNB Braunschweig, 25. Mai. Stabsführer Hartmann Lauterbach sprach am Sonntag im Reichsjugendlager der Hitlerjugend über Richtlinien der Führerauslese in der SS und den Weg des SS-Führers. Die Auslese der SS-Führerschaft, so sagte er u. a., müsse von unten in den kleinsten und ärmsten Einheiten der SS und des Jungvolkes beginnen; man dürfe jedoch nicht in zu jungen Jahren schon zu große Aufgaben geben. Es komme nicht darauf an, dem Rekrutierten ungeheures Wissen einzupumpen und ihm die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus zu vermitteln, sondern darauf, ihm Haltung, Zucht und die Geleise der Ehre zu geben. Zum Führertum in der SS gehöre nicht nur das Markieren und die Schulung, sondern das Erlernen tragenden Berufes. „Wenn wir als Hitlerjugend von unseren 14-jährigen Jungen verlangen, daß sie einen Beruf erlernen, so hat das nicht bloß den Zweck, daß sie später im Arbeitsdienst stehen. Nur der Hitlerjunge, der einmal schwere Arbeit mitgemacht hat, und nicht nur im politischen Kampf, sondern auch darüber hinaus in der täglichen Arbeit das Leben kennen gelernt hat, wird später einmal in ganz anderer Weise auch seine Führeraufgabe verstehen. Der Junge, der bereits mit 14 Jahren als großer Herr ins Leben tritt, ist später gar nicht imstande, SS-Führer zu werden. Er kann nicht die Probleme verstehen, die täglich seine Kameraden an ihn herantragen.“

Ausklang

DNB Braunschweig, 25. Mai. Den Ausklang des Reichsjugendführerlagers der SS bildete am Montagabend eine machtvolle Kundgebung auf dem Platz der SS. Die rund 900 Bann- und Jungbannführer aus dem Reich trafen zusammen mit ihren Kameraden aus der braunschweigischen SS und dem Jungvolk zu einem feierlichen Appell vor dem Stabsführer an. Den großen Platz umlängten die Flammenschilder der SS-Führerschule der Marine-SS. Vor der SS-Führerschule hatten die jungen Fahnenführer Aufstellung genommen. Stabsführer Hartmann Lauterbach erinnerte in seiner Ansprache noch einmal daran, daß eine Woche harter, aber auch schöner Arbeit nun vorüber sei. „Auf unseren Schultern“, so rief er, „liegt die Verantwortung für die Erziehung und Schulung der deutschen Jugend, die den Namen des Führers trägt. Die Jungen von heute werden das Deutschland von morgen sein. Das verpflichtet uns zu einer eisernen Härte und Rücksichtslosigkeit gegenüber uns selbst. Es verpflichtet uns, immer nur zu dienen und zu opfern.“ Drei brauende Heilrufe leiteten über zum Lied der Jugend, in das die Kundgebung ausklang.

Urlaubskarten und Urlaubsmarken

im Baugewerbe und in den Baubehangewerben.

DNB Berlin, 25. Mai. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister und dem Reichswirtschaftsminister eine 16. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, die eine bedeutsame Fortentwicklung des Urlaubsrechtes in Gewerbebetrieben darstellt, in denen ein berufstätiger häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes den Erwerb des Anspruches auf Urlaub gefährdet. Die Verordnung gibt dem Treuhänder der Arbeit die Möglichkeit, im Baugewerbe und in den Baubehangewerben, in denen kurzfristige Arbeitsverhältnisse üblich sind, durch Tarifordnung zu bestimmen, daß von den Unternehmern in bestimmten Zeitabschnitten Urlaubsmarken in Höhe eines Teilbetrages des Lohnes in Urlaubskarten eingeklebt werden. Die Reichspost verläuft die Urlaubskarten und Urlaubsmarken. Sie zählt auch das Urlaubsgeld aus, wenn der Beschäftigte Anspruch auf Urlaub

23 Hindenburg nach Südamerika gestartet

DNB Frankfurt a. M., 25. Mai. Das Luftschiff Hindenburg ist unter Führung von Kapitän Lehmann am Montag um 20.40 Uhr nach Südamerika gestartet.

Das Luftschiff führt diesmal eine große Menge von Fracht mit, darunter ein Sportflugzeug, das für Rio de Janeiro bestimmt ist. An Bord befinden sich 40 Passagiere. Außerdem werden über 200 000 Briefe befördert.

Um 22.05 Uhr passierte das Luftschiff die Sanjohstadt Köln.

Vierteiljahresbericht der Reichspost

DNB Berlin, 25. Mai. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht den Bericht über das vierte Viertel des Rechnungsjahres 1935 (Januar bis März 1936). Der Verkehr war danach in der meisten Betriebszweigen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gesteigert. Das zeigen besonders die Verkehrszahlen beim Briefverkehr (plus 100 Millionen Stück), beim Paketverkehr (plus 6,6 Millionen Stück), beim Barverkehr (plus 8,3 Millionen Stück) und bei den Auszahlungen, bei dem Postverkehr (plus 14,6 Millionen Buchungen) und dem Fernsprechverkehr (plus 40,3 Millionen Gesprächs). Verkehrs- und Betriebsverbesserungen konnten auf allen Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wieder durchgeführt werden. Die Zahl der Postbediensteten stieg bis Ende März auf 1 075 316, bei 207 000 000 Buchungen im Berichtsvierteljahr wurden über 32,9 Milliarden Reichsmark, davon 27,4 Milliarden Reichsmark oder 83,2 v. H. bargellos, bestraft.

Die Zahl der Kundfunktelnnehmer hat sich um 390 900 auf 7,6 Millionen Ende März erhöht. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1935 sind 196 Schwarzahörer rechtskräftig zururückgeführt worden.

Die Gesamteinnahmen in den Monaten Januar und Februar betrugen 287, die Gesamtausgaben 283 Millionen Reichsmark gegenüber 271 und 275 Millionen Reichsmark im gleichen Zeitraum 1935. Für den Monat März 1936 liegen die Zahlen noch nicht fest.

nach den Bestimmungen der Tarifordnung erworben hat.

Die Einführung des Urlaubsmarkensystems sichert jedem im Baugewerbe Beschäftigten einen Urlaub, sobald er eine bestimmte Zeit in einem oder in mehreren Betrieben zurechtgelegt hat. Sie bedeutet also eine Förderung der Wirtschaft des Reiches auf Urlaub. Auf Grund der Verordnung wird nunmehr umgehend vom zuständigen Treuhänder der Arbeit eine Tarifordnung erlassen werden, die die Einzelheiten über die Durchführung des Urlaubsmarkensystems regelt. Bei der Durchführung sind allerdings noch sehr erhebliche Schwierigkeiten verwaltungstechnischer Art zu überwinden und manche Sonderprobleme zu lösen. Daher muß die Einführung zunächst nur als ein Versuch gewertet werden, zu dem lediglich die Eigenart des Baugewerbes Anlaß gibt, und der keineswegs als Anlaß zu einem neuen allgemein durchzuführenden Urlaubssystem gewertet werden darf.

Der Reus inognito

DNB London, 25. Mai. Wie bekannt wird, wird sich der Kaiser von Albanien in Lagnito nach London begeben. Es ist jedoch noch nicht bekannt, unter welchem Namen er eintrifft. Sein Entschluß, inognito zu reisen, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er die britische Regierung der Sorge um die Frage, ob ein amtlicher Empfang veranlaßt werden soll oder nicht, entheben will, da es nicht nötig ist, inognito reisende Fürklichkeiten amtlich zu empfangen. Der Kaiser trifft am Freitag in Gibraltar ein und wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch in London sein.

Truppentransporte im Flugzeug

DNB Addis Abeba, 25. Mai. Marschall Graziani hat im Verlaufe der Richtlinien zur Durchbringung und Verbringung des Landes angeordnet, daß die Armee, die allmählich von Norden nach Süden vordringen, vor allem Straßen bauen und die Verbindungen zur Hauptstadt sichern. Seit Sonntag ist ein reger Flugverkehr im Gange, der nicht etwa — wie häufige Gemüter befürchten — dazu dient, um Expeditionen gegen die noch unsicheren Gebiete einzuleiten, sondern der den umfangreichen Truppentransporten von Mafale nach Addis Abeba dient. Ein ganzes Bataillon Grenadiere ist bereits auf dem Luftwege in Addis Abeba eingetroffen.

Die Nachforschungen nach den vermissten Personen in den entfernten Gebieten werden eifrig fortgesetzt. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob ein deutscher Siedler, dessen Gehört niedergebrennt sein soll, ums Leben gekommen ist. Im allgemeinen herrscht in Sidamo völlige Ruhe. Leider scheint festzustehen, daß im Innern des Landes ein deutscher Missionar bei einer Aufrührerbewegung ein Opfer seiner Pflichterfüllung geworden ist.

Marschall Badoglio schickte am Montag in Mafale nach Italien ein. In Asmara fand zu seinen Ehren eine große Kundgebung statt, bei der von der Gemeinde Asmara dem Vizekönig ein Ehrenbogen überreicht wurde.

Drei Knaben von einer Granate zerrissen

DNB Wien, 25. Mai. Am Krumpfen in der Nähe von Graz ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Drei Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren fanden beim Blumenpflücken in der Nähe des Sees eine Granate, die offenbar noch aus dem Kriege herrührte. Die drei Knaben hantierten mit dem Gefährte so unachtsam, daß es explodierte. Ein vorüberkommender Wertmeister fand in einer Mulde die zerrissenen Körper der Knaben.

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Mai 1936.

Eine Weihefunde zu Ehren Albert Leo Schlageters

Heute fährt sich der Tag zum 13. Male, an welchem Albert Leo Schlageter für Deutschlands Ruhm und Ehre sein Leben hingab und für ewig die Augen schloß. Am dem frühen Morgen des 26. Mai 1923 wurde er bekanntlich durch feindliche Kugeln hingerichtet, als aufrichtiger deutscher Mann, der sein Vaterland über alles liebte. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todesjahres hatte der SA-Sturm 24/16 gestern abend um 7.30 Uhr auf der Schloßterrasse eine Weihefunde und angelegt, an welcher nicht nur allein die Mannschaften des Sturmes, sondern auch die Bürgerchaft in großer Anzahl teilnahm. Das prächtige Maiwetter war ganz dazu angetan, den pietätvollen Akt würdig zu gestalten. Als der Sturm unter klingendem Spiel angetrude war, hatte sich auch Sturmabführer Plun und Adjutant Brendgen-Köln auf der Terrasse eingefunden. Nach einer musikalischen Einleitung hielt Sturmabführer Direktor Caspers die Gedächtnisrede. In beredten Worten schilderte er die glühende Vaterlandsliebe Schlageters, der als Held sein Leben für Volk und Vaterland hingeben habe und somit als Vorbild für jeden Deutschen wirke. Gleichzeitig gedachte der Redner auch der Helden der Partei und der Krieger, die ihr Leben im Kampfe für Deutschlands Ehre auf den Altar des Vaterlandes opferten. Ihnen allen wurde dann ein stilles Gedenken gewidmet, während dem die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Dann folgte ein Sprechchor verbunden mit Gesängen unter Musikbegleitung. Diese Aufführungen waren so recht geeignet, das Andenken an die toten Kameraden bei den Zuhörern zu vertiefen. Dann folgte der große Zapfenstreich, sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Zum Beschluß der Weihefunde brachte Sturmabführer Direkt. Caspers ein Siegesheil auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler, sowie auf Volk und Vaterland aus, worin die Anwesenden begeistert einstimmten.

... Eine Großkundgebung der NSDAP findet morgen, Mittwoch abend 8 Uhr im Hotel Bellevue statt.

!! Neue Schloßuhr. Unser jetzt viel besuchtes Brühler Schloß „Augustusburg“ erhält in seinem weißlichen Teil nach der Schloßterrasse zu eine neue Uhr. Nachdem bereits während der Antreicharbeiten die alten Uhrstundenziffern neu vergoldet wurden, kommen jetzt die Zeiger nebst Uhrwerk hinzu. Vorausichtlich wird auch ein Schlagwerk dazu kommen, welches den Brühlern nur glückliche Stunden schlägt.

... Die Beethoven-Feier im Brühler Schloß „Augustusburg“ vereinte am Sonntag Morgen die Musikfreunde aus Brühl und den nahen Großstädten. Im großen, schönen Treppenhause spielte das Kammerorchester der NS-Kulturgemeinde Bonn, Schradler (Klavier), Malisch (Violine), Poland (Viola) und Seyditz (Violoncello) die Serenade in D-Dur Op. 8. Die reiche Zustimmung der Zuhörer war ein verdientes Lob und eine Anerkennung des hervorragenden Könnens der Künstler. Ihr Spiel erregte die Lauscher so gewaltig, daß ein Verlangen nach Wiederholung solcher Musik zurückblieb. Nach dem Vortrage Schumanns (Bonn) über „Die Sippe Beethoven“ spendete Frau Paehling von Langenauer „Ach liebe dich“ und „Mit einem gemalten Band“ von Beethoven. Die zarte Sopranstimme brachte dielieder wohlklingend zu Gehör, was alleseitige Anerkennung fand. Einen guten Schluß gab das Kammerorchester der Veranstaltung mit dem Klavierquartett in C-Dur. Hochbefriedigt verließen die Musikfreunde die Stätte

der Kunstvermittlung, zu der sie hoffentlich in nicht allzuferner Zeit wieder einer Einladung folgen dürfen.

!! Kollischuhlaufen auf verkehrsarmen Straßen gestattet, so lesen wir in einer Stadtzeitung, der nachfolgendem Text entnommen ist. Da sich das Kollischuhlaufen in letzter Zeit bei den Kindern in stärkerem Maße eingeführt hat, sehe ich mich im Interesse der spielenden Kinder sowie des übrigen Verkehrs zu einer besonderen Regelung veranlaßt. 1. Um den Kindern in Ermangelung anderer Gelegenheiten die Möglichkeit zur Ausübung dieses Sportes zu geben, gestatte ich das Kollischuhlaufen auf verkehrsarmen Straßen bzw. Straßenteilen. — 2. Eine Erklärung dieser Straßen zu „Spielstraßen“ sowie ihre Sperrung für den übrigen Verkehr erfolgt auf Grund der hiermit in anderen Städten gemachten Erfahrungen nicht. 3. Das Kollischuhlaufen auf den Bürgersteigen ist grundsätzlich verboten. — 4. Die Eltern fordern ich auf, ihre Kinder zur Vorsicht zu ermahnen und sie schon beim Spiel zur Verkehrsdisziplin zu erziehen. Vor allem aber ist die Unterlassung des Anhängens an Fahrzeuge durchzuführen. 5. Den Kraftfahrern rufe ich zu: „Achtet auf spielende Kinder.“ Jeder Straßenbenutzer, auch die Kinder wollen ihr Recht. — So ist es anderswo! Und nun darf unser Brühl auch mal diese Frage prüfen.

Halte die Straßen sauber! Jede Verunreinigung der Straßen oder öffentlichen Anlagen ist verboten. Trotz mancher Hinweise wird diese Vorschrift vielfach nicht beachtet. Immer wieder kann beobachtet werden, wie Straßenebenbenutzer allerlei Gegenstände, wie Papier, Obstreste, Zigaretten, Zigarettenstummeln usw. auf die Straße werfen. Schon oft sind diese Gegenstände, besonders aber Obstreste, die Ursache erheblicher Verkehrsunfälle gewesen. Solche Verunreinigungen sind nicht nur Rücksichtslosigkeit der Straßenebenbenutzer, sondern auch eine erhebliche Verkehrsschuld. Darüber hinaus verschandeln sie aber auch das Ortsbild in erheblichem Maße.

... Ein Kraftfahrereilitt am Samstag Morgen auf der Hlstraße durch Plagen eines Reisens einen Unfall. Durch das Umschlagen des Wagens wurde größerer Materialschaden verursacht.

! Soll man Spargel einmachen? Die Lebensmittelmärkte bieten ein neuartiges Bild. Allenfalls werden Spargel angeboten, der in früheren Jahren eine Delikatesse darstellte, die sich nur die gutsituierten Kreise leisten konnten. Es ist zweifellos kein geringer Erfolg der Erzeugungslandschaft, wenn nunmehr diese Delikatesse in ausreichendem Maße und zu billigen Preisen dem Verbraucher zugänglich gemacht wird. Soll aber ein eindeutiger Erfolg zustande kommen, so ist die Mitarbeit der Hausfrau unbedingt erforderlich. Durch die außerordentlich günstige Witterung sind Mengen vorhanden, die untergebracht werden müssen, wenn der Spargel nicht verderben und der Erzeuger für seine Mühen und Arbeiten nicht Schaden leiden soll. Die niedrigen Preise bieten eine selten günstige Gelegenheit, sich auch für die Wintermonate durch Konfervieren von Spargel einzudecken. Nur durch die eifrige Mitarbeit der Hausfrau wird es dem deutschen Volke gelingen, in der gemäßigten Zeit die Einfuhr vom Auslande immer mehr auf ein Minimum zu beschränken. Deutsche Hausfrauen, kauft daher beschränkt Spargel!

! Modeschauen sind keine Lodmittel. Durch den Verberat der deutschen Wirtschaft sind die Modeschauen, Ausstellungen und Messen gleichgestellt worden. Auch für sie muß der Nachweis des wirtschaftlichen Bedürfnisses und der finanziellen Sicherstellung erbracht werden. Damit ist die vielfach übliche Art, Modeschauen zum Lodmittel für Haushaltsgeräte oder andere Artikel zu benutzen, ein für allemal abgelehnt worden. Modeschauen, die in besonderen

Räumlichkeiten durchgeführt werden, haben damit den jachtlichen Charakter einer Ausstellung oder Messe erhalten, und sie werden ihrem eigentlichen Zweck, nämlich der Werbung für die neue Mode, wieder zurückgegeben. Es entspricht nur dem Sinn und Zweck der ganzen Anordnung, daß auch während der Dauer der Modeschau und im unmittelbaren Anschluß daran jeglicher Kleinverkauf unterjagt ist.

... Auch Maitäfer dürfen nicht gequält werden. Der Reichs-Tierchutzbund hat folgendes bekanntgegeben: Das Reichs-Tierchutzgesetz bezweckt den Schutz aller Tiere vor Quälerei und Mißhandlung. Nicht allein die Haustiere, sondern auch die frei in der Natur lebenden Tiere und unter diesen ebenfalls die sogenannten niederen Tiere genießen heute den Schutz des Staates. Es ist an sich ganz gleich, ob jemand einen Hund in der erforderlichen Haltung, Pflege oder Unterbringung vernachlässigt oder ob er Maitäfer oder andere kleine Tiere in eine Zigarettenkiste sperrt und sie in dieser hungern und elend umkommen läßt. In jedem Falle verstoßt er gegen die Bestimmungen des Reichs-Tierchutzgesetzes und setzt sich der strafrechtlichen Verfolgung aus. Der Sinn dieses Gesetzes besteht nach der vom Gesetzgeber selbst gegebenen Erklärung darin, Mitleiden und Pflichtvergessenheiten des Menschen gegenüber dem Tier entgegenzuwirken und das Mitleiden, einen der höchsten sittlichen Werte des Volkes, zu erwecken und zu fördern. Um diesen Sinn des Gesetzes voll zu erfüllen, hat der nationalsozialistische Staat in den umfassenden Bestimmungen des Reichs-Tierchutzgesetzes auch eine sehr ernste Verpflichtung für Eltern und sonstige Erwachsene festgelegt. Es wird nämlich nicht allein der Tierquälerei abgesehen, sondern auch derjenige, der es veräumt, Kinder oder andere Personen, die seiner Aufsicht unterliegen und zu seiner Hausgemeinschaft gehören, von einer Tierquälerei abzuhalten. Die alte Unsitte, Maitäfern einen Faden an ein Bein zu binden, ihnen oder anderen Tieren mutwillig Weine oder Flügel auszureißen, gilt als strafbare Tierquälerei. Auch schädliche Tiere dürfen nicht gequält werden. Deshalb ergeht vor allem an die Eltern heute die besondere Aufforderung, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder oder die ihrer Aufsicht unterstehenden sonstigen Personen auch dem kleinsten Tier gegenüber die gebührende Achtung und Rücksichtnahme zeigen.

Ueber den gesetzlichen Zwang hinaus hat jedoch jeder Volksgenosse die sittliche Pflicht, in Fällen von Tierquälerei einzugreifen und weiteres Unrecht an den wehrlosen Tieren zu verhindern. Wer dies nicht tut, trägt dazu bei, daß die deutsche Jugend in ihrem Gefühl gegenüber dem lebenden Tier abtumpft und verroht. Es ist die Aufgabe der erwachsenen Generation, aus der Jugend mitempfindende und hilfsbereite Menschen zu machen. Kinder, die zum Verständnis für das Leben und Fühlen aller Tiere erzogen werden, werden auch als Erwachsene nicht gleichgültig und teilnahmslos bleiben, wenn es gilt, den Volksgenossen zu helfen.

Deshalb überlasse man Kindern beispielsweise auch nicht die Tötung von Maitäfern, wenn sie in größerer Zahl an einem Ort auftreten und der Land- und Forstwirtschaft Schaden bringen. Derartige Maßnahmen dürfen, wenn sie erforderlich werden, nur von Erwachsenen und nur in sachkundiger Weise durchgeführt werden, damit jede unnötige Quälerei den Tieren erspart bleibt.

Aus dem Gerichtssaal Am Kölner Arbeitsgericht

Klagte ein Provisionsreisender gegen eine Kölner Firma auf Zahlung von 100 RM. Der Vertreter der beklagten Firma wandte ein, das Arbeitsgericht sei unzuständig, da der Kläger nicht Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes sei. Außerdem sei die Forderung verjährt, da sie aus dem Jahre 1932 stamme. Der Vertreter des Klägers dagegen

machte geltend, daß der Kläger als Provisionsreisender mindestens in einem arbeitnehmerähnlichen Verhältnis stehe, so daß die Zuständigkeit des Arbeitsgerichtes gegeben sei. Der Einwand der Verjährung sei unfair. Die Beklagte habe wiederholt den Anspruch des Klägers anerkannt und um Erstattung gebeten, die der Kläger bereitwillig gewährt habe. Nach § 202 BGB sei daher die Verjährung unterbrochen. Durch formelle Einwendungen verjünde die Beklagte nun, den berechtigten Einspruch zu Fall zu bringen. Dies sei unzulässig und verstoße in größter Weise gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Da sich im Verlauf der weiteren Verhandlung herausstellte, daß der Vertreter der Beklagten keine ordnungsmäßige Vollmacht hatte, erfolgte die Verurteilung gemäß dem Klageantrag im Verjähnungsverfahren.

Von der deutschen Volkserziehungsarbeit.

„Mädchenerziehung ist not!“ — so war der Grundgedanke einer Tagung der Erzieherinnen, von der wir das Wissenswerte hier festhalten wollen. Die Sachbearbeiterin für weibliche Erziehung ging in ihren Darlegungen auf die grundlegenden Fragen der Mädchen-erziehung ein: Wie bilde ich das Mädchen zur deutschen, politisch denkenden Frau heran, zur Mutter, die einst Mütterin und Priesterin der Familie sein soll? Wie kann ich durch Erfüllung großer, wichtiger Kulturaufgaben beweisen, daß ich „Volkserzieherin“ in des Wortes letzter Bedeutung bin? Wie trage ich Mitverantwortung für die Erziehung des Mädchens, wie führe ich die Jugend zu Wahrhaftigkeit, Treue, Selbstständigkeit und Willensstärke? Das alles waren Fragen von größter Wichtigkeit. Die schönste Aufgabe der Erzieherin aber ist und bleibt die: den Mädchen den deutschen Märchen- und Sagencharakter zu erschließen, sie zu deutscher Familiengeschichte und Kunst zu führen und als verheiratete Wesen solche deutschen Mädchen zu erziehen, die mit gesundem Körper, klarem Geist und beschwingter Seele nach der Schulentlassung mutig den Weg ins Leben wagen.

Daß uns aber auch Frauen not tun, die sich deutsche Frauen nennen, ging aus den Worten einer Kreisamtsleiterin hervor. Sie erzählte von den wirtschaftlichen, pädagogischen und erzieherischen Mütterkulturen, von der großen praktischen Hilfe, die der Reichsmütterdienst so vielen Frauen und Müttern bringt, von dem wunderbaren Sich-Verstehen-Lernen von Mensch zu Mensch, von dem christlichen Willen der einfachen Mutter, sich mit den kleinsten Mitteln ihr Heim schön zu machen — auch ohne Reich und Unkultur. Auch die Erzieherinnen dürften mit den Müttern der Kinder zusammen die Kurie des Reichsmütterdienstes besuchen, um in enger Zusammenarbeit die große Volkserziehungsarbeit zu leisten.

Ein Kreisamtsleiter des NSVB verglich die Mütterkulturen mit einem Tor, das den Weg zum Elternhaus frei gemacht hat, und er empfiehlt die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsmütterdienst und dem NSVB sehr herzlich. Beide leisten den gleichen Dienst an der Jugend, beide führen sie unserem Führer zu. — Erst wenn alle Erzieherinnen eine geballte Kraft werden, können sie die gewaltige Erzieheraufgabe, die ihnen gestellt ist, erfüllen. — „Alles ist gut, was meinem Volke nützt.“

Ungerufene Gäste.

In Schlesien gab es um den 20. Mai herum noch Bodenfröste.

Sport

Der Brühler Sportverein trug am vergangenen Sonntag in Köln bei Sportfreunde 93 seine Meisterschaftsspiele aus. Die 1. Mannschaft von Brühl gewann erwartungsgemäß 3:1. Die zweite Mannschaft blieb mit 3:2 Sieger. Die Spieler werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, dem 27. Mai, abends 6½ Uhr Training ist.



ALVA

Format!

Jetzt im dicksten

(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

Noch würzigeres und gehaltvolleres Aroma!

3 1/3 DICK VOLL RUND

Aus westdeutschen Gauen

Westdeutsche Kurzmeldungen

Düren: Auf traurige Weise kam hier ein vierjähriges Mädchen zu Tode. Das Kind hatte mit seinem 10-jährigen Bruder die Großmutter besucht und hier entdeckte der Junge in einem unbewachten Augenblick hinter einem Schrank ein Gewehr. Als er an der Waffe hantierte, ging plötzlich ein Schuß los, der das Schwesterchen ins Auge traf. In den Folgen der schweren Verletzung ist das Kind jetzt im Krankenhaus gestorben.

Muppertal: Nicht umsonst findet man in Verkehrsmitteln wie Bahnen, Omnibussen usw. an den Fenstern die Warnungsschilder „Nicht aus dem Fenster legen!“ Welche schwere Folgen die Nichtbeachtung dieser Warnung haben kann, mußte am Sonntag eine Reisefellowenschaft aus Dortmund, die einen Omnibus benutzte, erfahren. Auf der Wittener Straße lehnte sich ein Fahrgast weit aus dem Fenster und schlug mit dem Kopf gegen eine Straßenlaterne. Mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden. Sein Zustand ist bedenklich.

Kellen: Beim Umarbeiten eines Landstückes in der Gemeinde Waderborn entdeckte ein Landwirt einen Trauring. Auf Grund des eingravierten Namens konnte der Ring dem Eigentümer, der inzwischen nach Kellen verzogen war, wieder zugeordnet werden. Der Ring war vor 23 Jahren verloren gegangen und man fand sich die Freude des Verlierers vorstellen, als er jetzt nach so langer Zeit seinen wertvollen Ring wieder erhielt.

Boschum: Bei Aufreißarbeiten stürzte der Antreiber Johann Warbera aus Bodum so unglücklich ab, daß er schwere äußere und innere Verletzungen davontrug, denen er bald erlag. Der Verunglückte hinterließ Frau und zwei unmündige Kinder.

Wattencheid: Der Rangierer Dreßen wurde beim Abfahren eines Kohlenwagens so unglücklich von der Klappe eines Kohlenwagens getroffen, daß er zu Fall kam und die Wagen über ihn hinwegfuhren. Dreßen wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, starb hier aber bald nach seiner Einlieferung.

Zum ersten Male seit Jahren ohne Erwerbsloze

W. Haiger, 25. Mai. Dank der mannigfaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der Umgebung der Stadt Haiger, von denen der Bahnbau Rabenscheid-Breitfeld sowie Meliorationen auf dem Westerwald und im nördlichen Distrikt die bedeutendsten sind, konnten nunmehr auch die letzten Erwerbslosen der Stadt in Arbeit und Brot gebracht werden. Wenn man berücksichtigt, daß in den Kriegsjahren die durch den Niedergang der Industrie besonders schwer getroffene Stadt Haiger allein bis zu 200 Wohlfahrtserwerbslose zu betreuen hatte, so kann diese Entwicklung als ein erfreulicher Erfolg der wirtschaftsbeschäftigenden Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates gewürdigt werden.

Vorbildliche soziale Tat

100 000 Mark Werksiftung

W. Aachen, 25. Mai. Gelegentlich eines Kameradschaftsabends der Tuchfabrik Rummeny in Saarem bei Aachen teilte der Betriebsleiter der Firma mit, daß sich die Geschäftsleitung entschlossen habe, neben der Gewährung von 50 Abz.-Reisen eine Werksiftung von 100 000 RM. zu errichten. Sie hat den Zweck, Wohlfahrtseinrichtungen zu fördern, sowie Werksangehörige, die mindestens 10 Jahre im Betrieb beschäftigt waren, um deren Witwen und Waisen im Notfall zu unterstützen. In der Hauptsache aber soll die Stiftung Gefolgschaftsmitteln, die sie leisten wollen, zu dem benötigten Eigenkapital verhelfen, höchstens jedoch 25 Prozent des gesamten Kapitals gegen eine mäßige Verzinsung und Amortisation überlassen.

600-Jahr-Feier in Gerolstein

W. Gerolstein (Eifel), 25. Mai. Am Samstag und Sonntag feiert Gerolstein, die 600jährige Weibersiedlung des Tages, an dem ihm durch König Ludwig die Stadtrechte verliehen wurden. Schon seit Wochen weiteten die Einwohner des romantischen Eifelstädtchens, um die Stadt würdig zu schmücken, was der Feier eine ganz besondere Note verlieh, war die Teilnahme eines Zuges Infanterie und der Trierer Bataillonskavallerie. Ebenso herzlich wie die Soldaten wurde eine Abordnung von Aachen, der Mutterstadt Gerolsteins, die unter Führung von Prof. Dr. Hermanns eintraf, von den örtlichen Behörden und der Bürgerchaft empfangen.

Dr. Frick in Bad Kreuznach

Feierliche Einweihung der „Wilhelm-Frick-Siedlung“

W. Bad Kreuznach, 25. Mai. Bei herrlichem Sonnenwetter fand am Sonntag ein Besuch des Reichsministers Dr. Frick in Bad Kreuznach statt. Am frühen Nachmittag fand die feierliche Einweihung der „Wilhelm-Frick-Siedlung“ an der Bojenheimer Straße statt. Ein großer Teil der Doppelhäuser mit etwa 80 Wohnungen ist bereits fertiggestellt, doch ist das erst der Anfang, da die Siedlung noch erweitert wird. Auf dem Gelände hatten die Formationen sämtlicher Gliederungen Aufstellung genommen, dazu zehntausende von Volksgenossen aus dem Kreise Kreuznach und den angrenzenden Kreisen, die z. T. mit Sonderzügen nach Kreuznach befördert worden waren. Dr. Frick dankte zunächst für den überaus herzlichen Empfang, der ihm in seiner alten Heimat bereitet worden sei. Heimat, Blut und Boden, Rasse und Volkstum, das seien Werte, auf denen das Reich Adolf Hitlers aufgebaut sei. Er hoffe, daß diese Siedlung vielen ergebunden und kinderreichen Familien eine wahre Heimstätte sein werde. „Wir wollen weiter an unserem Volke arbeiten, das unser Höchstes ist“, so sagte der Minister. „Wir kennen nichts anderes als Deutschland und das deutsche Volk, und wir wollen dahintreiben, daß wir wieder ein mächtiges und seiner eigenen Kraft bewußtes Volk werden. Wir haben auf diesem Wege zuletzt noch am 7. März 1936 das Ziel zu einem guten Teil schon erreicht, indem auch auf dieses urdeutsche Land, das jahrelang unter fremder Besatzung leiden mußte, die volle Sou-

veränität des Reiches wieder ausgedehnt wurde. (Tosender Beifall). Den Segen dieser Tat wird auch diese Stadt noch besonders erfahren. Ich hoffe, daß sie auf dem Wege des Aufstieges weiter fortstreben und auch die letzten Schäden der Vergangenheit bald beseitigt haben wird. Das größte, was Adolf Hitler in diesen drei Jahren geleistet hat, ist, daß er uns wieder gegen feindliche Willkür hart gemacht hat. (Anhaltender brausender Beifall.) Im ruhigen Bewußtsein unserer Kraft wollen wir allen kommenden Ereignissen entgegenstehen, den Stärke ist bekanntlich das beste Mittel zur Erhaltung eines Friedens der Ehre und des Rechtes. Neben den großen außenpolitischen Ereignissen der letzten drei Jahre ist es das Verdienst Adolf Hitlers, das deutsche Volk zu einer Einheit auszusammenschmelzen zu haben, in höherem Maße, als das jemals der Fall gewesen ist. Wir sind heute ein Volk und ein Reich mit einem Führer.“

Im Anschluß an die Rundgebung beehrte der Reichsinnenminister die einzelnen bereits fertiggestellten Häuser der Wilhelm-Frick-Siedlung. Am Nachmittag fand im Saale des Kurhauses die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Kreuznach an den Reichsinnenminister statt. Im Anschluß daran verbrachte der Minister eine gefällige Stunde mit den Siedlern. Auch bei dieser Gelegenheit ergießt er noch einmal das Wort, um den Siedlern seine besten Wünsche auszusprechen.

Die Genossenschaften tagten

Verband der rheinischen Verbraucher-Genossenschaften

W. Köln, 24. Mai. Am Sonntagvormittag hielt in Köln der Verband der rheinischen Verbrauchergenossenschaften e. V. Köln seinen dritten ordentlichen Verbandstag ab, der von Verbandsleiter Doerr, WdR, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Er erklärte das Wort dem Verbandsdirektor Reinhold Zierwas-Hamburg. Der Redner gab einen Überblick über die Auswertungen des Genossenschafts-Jahres vom 21. Mai 1935. Nach diesem Geleit werden 73 Genossenschaften mit einer Bilanzsumme von 202 Millionen RM und Sparanlagen in Höhe von 72 Millionen RM liquidieren. Das bedeute keineswegs das Ende der Genossenschaftsbewegung, sondern die Abkehr von ungelungenen Verhältnissen, denn wenn der Kreis einer Genossenschaft zu groß werde, gehe die notwendige Führung mit den Genossen verloren. Nach dem neuen Geleit blieben 1113 Genossenschaften mit einer Bilanzsumme von 298 Millionen RM und Sparanlagen in Höhe von 37 Millionen RM bestehen. Die Entwicklung der nächsten Jahre müsse ihr Ziel darin sehen, zunächst eine Konsolidierung der Gesamtverhältnisse herbeizuführen und die Reserven zu stärken. Das Hauptproblem der Zukunft sei die Lösung der Liquidationsfrage, da das Geleit die Abwicklung der Sparanlagen ab 31. Dezember 1940 verlange. Die verbleibenden 1113 Genossenschaften hätten 1935 einen Umsatz von 502 Millionen, 1934 von 483 Millionen RM erzielt. Unter Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse sei diese rund prozentige Umfahrbildung als guter Erfolg anzusprechen. Zum Schluß berührte der Redner noch die Stellung der Prüfungsverbände von den Genossenschaften und die Frage der Einheitsabrechnung. Er betont, daß der Reichsbund die Genossenschaften im neuen Geleit und mit Zustimmung des Führers und der Reichsregierung weiterführen werde. Anschließend erläuterte das Mitglied des Verbandsvorstandes, Röttgermann, den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes.

Tagung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

W. Aachen, 23. Mai. Der vierte Verbandstag des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes versammelte die Vertreter der rheinischen Sparkassen am Samstag in Aachen, Verbandsvorsitzender Oberbürgermeister i. A. Schäfer konnte zahlreiche Ehrenäste begrüßen. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Ministerialdirektor Dr. Heinke ging in seiner Ansprache auf die aktuellen Tagesfragen des Sparkassenwesens ein und bezeichnete als die zwei dringlichsten Aufgaben eine Glättung der Kreditinstitute und eine Revision des Kreditinstituts. Sondern auch ein entscheidender Faktor für das Kreditwesen und darüber hinaus für die gesamte Wirtschaft eines Landes. Mit der Durchführung der neuen Sparverordnungen fand der Verbandstag seinen Abschluß. Da durch einen Erlaß des Reichsministeriums und der beteiligten Reichsministerien vom 25. April 1936 eine wesentliche Verringerung der Sparbestimmungen des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes herbeigeführt wird, dürfte der Verbandstag letztmalig in dieser Form stattgefunden haben. Der Beschluß besagt im wesentlichen, daß mit

Wirkung vom 1. April 1936 ab die nach der Verbandsfassung bisher der Verbandsversammlung übertragenen Aufgaben und Zuständigkeiten mit Ausnahme der Wahlen der Mitglieder des Verbandsvorstandes in Zukunft ausschließlich dem Verbandsvorstand übertragen werden. Wie der Verbandsvorsitzende Oberbürgermeister i. A. Schäfer aber mitteilte, wird die Verbandsleitung in vollem Einvernehmen mit dem Vorstand dafür eintreten, daß die Verbandsversammlung, wenn sie auch als Beschlußorgan des Sparkassen- und Giroverbandes völlig wegzufallen sollte, weiterleben soll, in einem alle rheinischen Sparkassen vereinigenden Rheinischen Sparkassenrat.

46. Rheinischer Genossenschaftstag in Krefeld

W. Krefeld, 24. Mai. Etwa 500 Vertreter aller rheinischen gewerblichen Genossenschaften versammelten sich am Samstag und Sonntag zum 46. Rheinischen Genossenschaftstag in Krefeld. Auf Sonderverhandlungen der Waren- und Kreditgenossenschaften am Samstag wurden vornehmlich die Tagesfragen in Referaten behandelt und in einer internen Mitgliederversammlung die üblichen Verbandsgeschäfte einstimmig geregelt. Beschlössen wurde hierbei die Wahl Solingens zum nächstjährigen Verbandstagungsort. In der öffentlichen Hauptversammlung am Sonntag erläuterte der Verbandsvorsitzende Dr. Jungblodt-Köln den Jahresbericht. Hiernach umfaßte der Verband am 1. Januar 57 genossenschaftliche Volksbanken und 143 Waren- und Kreditgenossenschaften, insgesamt also 200 Genossenschaften mit rd. 38 000 Mitgliedern. Schon aus diesen Zahlen geht die große Bedeutung der gewerblichen Genossenschaften des Rheinlands hervor. Das Mitglied des Anwaltschafts des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Kunze-Berlin sprach anschließend über das Thema „Die gewerblichen Genossenschaften in der Gegenwart“, und Prof. Dr. Dr. h. c. h. Ernst Rath-Köln über „Wandlungen und Neugestaltung der deutschen Kreditwirtschaft“. Mit einem Schlußwort und einem dreifachen Siegfeld auf den Führer fand der Rheinische Genossenschaftstag seinen Abschluß.

Aufführung des „Wächters von Zons“

W. Düsseldorf, 25. Mai. Die historischen Festspiele in Zons, der Stadt der Mauern und Türme mit ihrer großen geschichtlichen Vergangenheit, die im vergangenen Jahre mit gutem Erfolge durchgeführt wurden, finden in diesem Jahre mit dem zweiten Spiel aus der Zonser Geschichte ihre Fortsetzung. Am Sonntag nachmittag erlebte dieses zweite Spiel aus der Trilogie, „Der Wächter von Zons“, von Michel Becker-Köln, auf der herrlichen Freilichtbühne vor den wuchtigen Mauern des ehemaligen Schlosses „Friedenstrom“, seine Aufführung. Das Spiel behandelt die Belagerung und Verteidigung der Stadt Zons im 30-jährigen Kriege und zeigt von der Unergründlichkeit und dem Mut der Bürger der Stadt, die sich gegen alle feindlichen Anstürme der mit den Franzosen verbündeten Hessen behaupteten. Die Aufführung fand bei den zahlreichen Zuschauern außerordentlichen Anklang und wurde begeistert aufgenommen.

Einfurzungslück in Marokko

15 Tote.

W. Paris, 25. Mai. In Tet in Marokko ereignete sich am Sonntagnachmittag ein schwerer Unglücksfall. Im Eingeborenenviertel der Stadt brach plötzlich die Mauer eines größeren Gebäudes zusammen und begrub ein kleineres Häuschen unter ihren Trümmern. Sechs Frauen und neun Kinder, die sich in dem Häuschen aufhielten, fanden dabei den Tod. Sie konnten erst nach großen Schwierigkeiten durch die Feuerwehr der Europäerstadt aus dem Schutt und den Steinmassen geborgen werden. Drei weitere Frauen mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden. Die Ursache des Unglücksfalles ist bisher nicht geklärt worden. Nach arabischer Sitte fand die Beisetzung der 15 Opfer noch am selben Abend statt.

Sport-Kurzfilm

Die 4 mal 500 m Staffel des Kurköhlischen TB Wittenberg lief in der Beisehung Decker-Spring-Merter-Böttcher neue deutsche Rekordzeit mit 16:09,8 Min. Die bisherige Höchstleistung hielt der SC Charlottenburg mit 16:26 Min. seit dem Jahre 1929.

Einige beachtenswerte Leistungen wurden in Helsingfors von den finnischen Leichtathleten erzielt, u. a. im Hammerwerfen durch Heino mit 54,50 m (außer Konkurrenz) und im Speerwerfen durch Matti Järvinen mit 74,02 m.

Der deutsche Stabhochsprungmeister Müller überbrang bei einem Sportfest in Stuttgart 4 Meter.

Bei den Internationalen Tennismeisterschaften vor Frankreich fiel am Montag die Entscheidung im Männerdoppel. Borotra-Barnard besiegten die Engländer Hughes-Tudor in vier Sätzen. Im Männer-einzel kam der Kieler Lund eine Runde weiter, ebenso im Frauen-einzel Marie-Luise Horn.

Das Endspiel um den Balkan-Pokal gewann in Budapest die Fußballer Rumaniens gegen Bulgarien mit 4:1.

Der deutsche Halbfliegengewichtmeister Adolf Witt (Kiel) kämpft am 5. Juli in Berlin gegen den Franzosen Emile Lebrisse. Schwergewichtmeister Howe soll am 12. Juni in Berlin gegen den Tschechen Sampanch angetreten.

Der Solinger Bantamgewichtler Remscheid wurde erneut zu einem Titelfampf mit Meister Rietdorf zugelassen.

Der belgische Weltgewichtsmeister Felix Wouters und der holländische Landesmeister Van Sanders sind von der IFFU zu einem Kampf um die Europameisterschaft in ihrer Gewichtsklasse zugelassen worden. Bekanntlich wurde der Titel dem nach Amerika abgereisten Deutschen Gustav Eder abgeprochen.

Sandel und Wirtschaft

Rheinland

Köln, 25. Mai. Auftrieb 387, zuletzt 337, Stück Großvieh und zwar 112 (136) Ochsen 54 (46) Bullen, 161 (127) Kühe, 60 (28) Färlchen, 1921 (1302) Kälber, 39 (34) Lämmer, Hammel, Schafe, 4604 (4893) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemessene Tiere und schließen sämtliche Spesen ab. Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also über die Stallpreise erheben.

Ochsen	25. 5.	18. 5.
vollfleischige, ausgemästete	45	45
sonstige vollfleischige	—	41
fleischige	—	36
gering genährte	—	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	43	43
sonstige vollfleischige	39	39
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	42	42
sonstige vollfleischige	38	38
fleischige	33	33
gering genährte	25	25

Färlchen		
vollfleischige, ausgemästet	44	44
vollfleischige	40	40
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kälber		
mäßig genährte Jungvieh	—	—
Kälber		
Doppelender beste Mast	84-90	—
beste Mast. und Saugfärlchen	68-72	68-70
mittlere Mast. und Saugfärlchen	57-65	58-66
geringere Saugfärlchen	48-55	48-56
geringe Kälber	38-45	38-46

Lämmer und Hammel		
1. Stallmahlhammel	—	—
2. Weidemahlhammel	50	—
beste jüngere Masthammel	—	—
mittl. Masthammel, alt. Masth.	—	—
Schafe		
beste	—	—
mittlere	—	—
geringere	—	—

Schweine		
a) über 30 Pfd. Lebendgewicht	57	57
1. fette Speckschwein	56	56
b) 240-300 Pfd.	55	55
c) 200-240 Pfd.	53	53
d) 160-200 Pfd.	51	51
e) 120-160 Pfd.	—	—
f) unter 120 Pfd.	—	—
1. fette Speckschwein	54-56	56
2. andere Sauen	50-53	48-53

Kinder sehr lebhaft; Kälber: beste Tiere gesucht, sonst sehr ruhig; Lämmer, Hammel und Schafe ruhig; Schweine ungeteilt, Sauen beliebt.

Junge Liebe in Wetter und Not

Roman von Anny von Danhuys

Urheberrechtsschutz Aufwärts-Verlag Berlin

„Zufallsfalle!“ gab sie zurück. „Aber neugierig bin ich, was sich die Volontärin für Arbeitslebensweise mitgebracht hat. Wenn die in der Art ihres Antrittsbesuchs ist, kann das ja ganz amüsant werden.“

Valder von Goeke erwiderte nach kurzem Überlegen: „Man soll ja einen Menschen nicht nach seinen Kleibern beurteilen, sondern nach seinem Charakter und danach, ob er guten Willens ist. Das Mädel kommt mir vor, als ob es trotz der teuren Kleidung allerlei Schweres hinter sich hat — ein bißchen Freundschaft wird ihr wahrscheinlich gut tun.“

Fräulein von Groll, die gute, etwas verbischaltete Groll, dachte verwundert, es war doch merkwürdig, wie sich der Baron für die Fremde ins Zeug legte, von der er bis jetzt ebenso wenig wissen konnte wie sie selbst. Aber wenn eine jung und hübsch ist, hat sie bei Männern sofort einen Stein im Brett. Das war eine uralte Geschichte, darüber brauchte man sich gar nicht mehr zu wundern. Aber über die Volontärin wunderte sie sich weiter, eigenartig war sie auf jeden Fall.

Sie jedenfalls konnte sich Inge Richter nicht bei groben Arbeiten vorstellen, und die mußte sie doch auch lernen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Drei Tage befand sich Inge Richter nun schon in Eichberg. Sie hatte sich schnell eingewöhnt, aber mit Valder von Goeke hatte sie bisher keine Gelegenheit zu einer Aussprache gehabt, und sie verlangte doch danach. Mit Lindel und Lorenz hatte sie sich schnell angefreundet, aber Debora begegnete ihr ablehnend. Und sie bewunderte doch die dunkelblaugraue Schöne aus dem Süden restlos. An die Arbeitsforderung, die Fräulein von Groll an sie stellte, konnte sie sich aber nur schwer gewöhnen. Morgens klagte sie: „Zimmer muß ich meine Gymnastik unterbrechen wegen des Rückenkrampfes, der doch immer noch zurecht kommt, und wenn ich im Auto eine Tour machen will, soll ich Eier zählen oder dabei sein, wenn der Speisetisch für den nächsten Tag gemacht wird.“

Lindel sofortige solche Klagen der Mutter, die herzlich darüber lachte.

Heute aber traf sie Valder von Goeke im Park; niemand war weit und breit zu sehen.

Er lächelte sie an.

„Nun, haben Sie sich in Ihr Schicksal gefunden? Ich freue mich jedenfalls, daß Sie auf den Unfuss mit dem Ausland Verzicht leisteten.“

Sie nickte.

„Als ich Ihre Mutter sah, schaute ich plötzlich alles mit ganz anderen Augen an. Der Zorn auf meine Stiefmutter ebnete sich, und ich dachte, ich könnte die Zeit bis zu meinem Mündigwerden ganz gut hier abwarten, wo auch die Frau lebt, die meiner geliebten Mutter ähnelt. Sie nur anzusehen, hat schon etwas Beruhigendes, und ich bin froh, hiergeblieben zu sein. Die Stille hier tut mir auch gut. Bei uns in Mainz war ständig etwas los, und ich kam nie zur Ruhe.“ Sie schöpfte tief Luft. „Sie sollen mich nicht falsch beurteilen, Herr Baron. Ich möchte Ihnen deshalb erzählen, warum ich so aufässig war, als ich kam.“

Er dachte, es geht mich alles ja gar nichts an, und war doch gespannt auf das, was sie ihm erzählen wollte. Er wies auf den kleinen Pavillon in der Nähe.

„Da drinnen ist's behaglich, Fräulein Richter. Da drinnen können wir uns hinsetzen und plaudern.“

Sie nickte.

„Sie boten mir am ersten Tage guten Rat an. Ich möchte Sie nach meiner Erzählung darum bitten.“

Er freute sich ihres Vertrauens, und sie betraten den einzigen Raum, den der Pavillon enthielt. Er war als ein etwas düsteres, aber sehr freundliches Zimmer eingerichtet mit alten Möbeln und alten Gemälden. Dichte Vorhänge verhüllten die zwei breiten Fenster.

Valder von Goeke zog die Vorhänge zurück; ungehindert konnte die Nachmittagssonne eindringen und mit ihrer leuchtenden Helle den düsteren Möbeln einen Schein von Frohsinn geben.

Breite, hochlehntige Stühle, mit großen, steifen Kissen auf Kannevas gestickt, luden zum Platznehmen ein, und da saßen sich nun Baron von Goeke und die Volontärin gegenüber, und Inge Richter begann:

„Ein Jahr nach dem Tode meiner Mutter heiratete Vater wieder, und zwar eine pitante, arme, aber lebenslustige Frau. Sie bildete sich in der Musik aus und spielte Geige. Sie war neunundzwanzig Jahre, Vater neunundvierzig. Sie muß dem Vater sehr gefallen haben, sonst hätte er der toten Mutter das schnelle Vergessen nicht angetan. Ich war außer mir darüber, und von Anfang an stand ich der zweiten Frau meine Vaters feindlich gegenüber. Solange Vater lebte — das eine Jahr —, ging trotzdem alles leidlich, aber nach seinem Tode mußte ich mich über alles empören, was die Frau tat. Sie konnte die Trauerkleidung gar nicht düster genug arbeiten lassen, aber nur, damit ihr weißblondes Haar noch auffällender wirken sollte, denn nur darauf kam es ihr an. Die schwarze Kleidung entsprach keinem Bedürfnis. Jetzt aber, zwei Vaters Tod, trägt sie nur Weiß, um redlich auszusehen, und ein Mann verehrt in Vaters Haus, der mir von Anfang an zuwider war, mir noch mehr zuwider wurde, als ich hörte, daß sie ihn heiraten will. Auch für mich hatte sie gleichzeitig einen Mann bereit, aber ich sagte ihr kurz und scharf allerlei Wahrheiten, und da gab es einen Nordsturm. Ich sah sie den Entschluß, aus dem Hause zu gehen. Zufällig las ich die Eichberger Annonce in der Frauenzeitung, und da kam mir der Plan, offiziell hierher als Volontärin zu gehen und in Wirklichkeit nach Holland zu fahren, wo ich eine verheiratete Freundin habe. Als ich der Frau von meiner Freundin sprach, antwortete sie ablehnend: Du bleibst im Lande, bis du mündig bist, sonst hege ich deinen Vorwand auf. Er ist ja ein guter Freund von mir. Und wenn du den Vorwand mit dem Volontärinspielen sollst, dann darfst du nicht wieder zurück und bist froh, wenn ich dir nichts nachtrage.“

Inge Richter schüttelte sich.

„Ich könnte die Frau nicht mehr sehen. Ihre glatte Art wurde mir widerlicher von Tag zu Tag.“ Sie seufzte: „Nun kam ich hierher und rechnete ganz sicher damit, man würde auf meinen Vorschlag eingehen, aber...“ Sie seufzte wieder: „Das Weitere wissen Sie. Und nun bin ich Volontärin auf Eichberg und noch dazu eine sehr schlechte. Um das bestätigt zu hören, brauchen Sie nur Fräulein von Groll zu fragen, die gestern vor sich hinstarrte: Mich hätte Gott im Zorn hierher geführt!“

Er mußte lächeln.

„Sie tun auch lauter Dinge, die unsere gute Groll nicht kapiert. Vor allem behält man seine Brillantringe am Finger, wenn man in der Küche grobe Arbeit lernt, und keine Armbanduhr mit Perlenumrahmung. Ihre Kleider passen auch besser in den Salon als in Küche und Stall. Sie sollten das alles ändern.“

„Ich weiß! Aber als ich kam, dachte ich doch auch nicht an wirkliche Arbeit.“ Sie fuhr fort: „Manchmal macht mir die ungewohnte Arbeit ja sogar Spaß, aber manchmal finde ich sie überflüssig. Es gibt ja genug bezahlte Hände dafür.“

Er schüttelte mit dem Kopfe.

„Daß Sie gerade auf die Annonce verfielen.“

„Ja, meine Stiefmutter staunte auch, und dann, als wir uns nochmals verabschiedeten, depechierte sie hierher. Gar nicht rasch genug kam ich ihr weg.“

Sie drehte an ihrer Armbanduhr.

„Überflüssig bin ich überall. Aber ich dachte leiblich, wenn ich mündig bin und mein mütterliches, wahrheitsliebendes auch väterliches Vermögen bekomme, könnte ich mir vielleicht ein Gut kaufen, da hätte ich dann doch Beschäftigung. Und wenn ich jetzt ernsthaft aufpasse, wenn Fräulein von Groll mich zurechttrübt, hätte ich vielleicht ein Lebensziel. Ich bin nämlich sonst schrecklich unbegabt. In der Sache bitte ich um Ihren Rat, Herr Baron.“

Er sagte nachdenklich:

„Ihr Neugierverrat Reichtum. Wenn Sie über genügend Mittel verfügen, können Sie sich natürlich auch ein Gut kaufen, sobald Sie volljährig sind.“

Sie lächelte:

„Ich denke es mir hübsch, still auf dem Lande auf eigener Scholle zu leben. Weit weg von der Stiefmutter. Jemandem hier in der Nähe. Die Natur hier gefällt mir.“

Er nickte.

„Ich gebe Ihnen den Rat, erst ein Jahr hier zu lernen, aber mit Ernst und Eifer, und sich danach zu prüfen, ob Sie dann noch Lust verspüren nach eigenem Grundbesitz. Vor allem, kaufen Sie sich erst mal praktische Kleidung, damit sich Fräulein von Groll nicht mehr so sehr über Ihre unpraktische Kleidung ärgern braucht. Sie regt sich ja jeden Tag darüber auf.“

Er dachte: ein schnurriges Menschenkind war Inge Richter. Erst wollte sie hier gleich wieder ausreißer, jetzt machte sie schon Pläne, sich hier niederzulassen. Ob sie wirklich nach Ablauf ihrer Minde... soviel Geld erhalten würde? Ihm tat das doch eigentlich nichts an.

Währenddessen öffnete sich die Tür, und Debora stand auf der Schwelle. Ihre Augen glänzten böse die Blonde an.

„Sie haben wohl Privatunterricht bei meinem Vater?“ fragte sie in ihrem reinen, aber sehr harten Deutsch.

Inge Richter errötete bestig und erhob sich dann, verließ ohne Entgegnung den Pavillon.

Valder von Goeke sagte ärgerlich:

„Das eben klang nicht sehr geschmackvoll, Debora. Was hast du überhaupt gegen Inge Richter? Du behandelst sie niederträchtig rebenächtig.“

Sie wogte den Kopf.

„Nun, sein, aber du machst das wieder gut und beherdest sie dafür sehr bevorzugt.“ Sie fand jetzt ganz schön vor ihm. „Du liebst sie wohl, die gepackte Purpe vom Rhein? Mich ziehst du kaum noch an, weil sie hier ist, und ich möchte nicht länger im Wege sein.“

Er erwiderte: „Das Mädel stand ja in starrer Leinwand vor lauter Eifersucht. Ihre Züge waren ganz verzogen vor Zorn.“

Er erwiderte:

„Ich habe doch wohl das Recht, mit jedem zu sprechen, Debora, ohne daß man mir darüber Vorwürfe macht.“

Sie verlor ihre eben noch so heisse Gaitung.



„Wieso?“ Beverley guckte seinen Kollegen an, als ob er seinen Ohren nicht traute. „Wollen Sie Witze machen?“

Cardigan schüttelte den Kopf: „Ich bin sehr ernst. Ich hatte keine Gelegenheit, es Ihnen früher zu sagen, weil Miß West die ganze Zeit dabei war.“

„Hatten keine Möglichkeit, mir was zu sagen?“

„Doch die ermordete Person kein Mann war.“

„Sondern?“

Das Rätsel verschwand von Cardigans Gesicht, und er sprach sehr langsam. „Es war eine Frau“, sagte er.

Peter Storl

Herr Peter Storl besaß unter anderen tadelnswerten Eigentümlichkeiten auch die, gelegentlich ungebührlich früh ins Geschäft zu kommen. Das war eine Gewohnheit, die ihn seinen in mancher Hinsicht recht bequemen Angestellten mißlieblich machte, denn sein Stundenplan war unbezweifelhaft, und niemand konnte mit einiger Sicherheit sagen, wann er erscheinen werde. Obgleich das Büro für geschäftliche Unternehmungen vor neunehalb Uhr nicht offen war, tauchte Mr. Storl gelegentlich schon eine Stunde vorher auf; bei einer anderen Gelegenheit wieder erschien er erst kurz vor Mittag.

Am Morgen nach dem Mord an der Nadel der Cleopatra kam er ein Viertel vor neun Uhr mit seinem Schirm, den er schief unter dem Arm trug, und einer Zeitung, die er unordentlich in der anderen Hand hielt. Er war ziemlich nachlässig gekleidet, im Hut mit gestreiften Hofen; der Seidenhut hatte, gleich seinem Eigentümer, im Laufe der Jahre viel von seinem Glanze verloren.

Peter Storls Gesicht war in Falten gelegt; obgleich er

unter keinen Umständen ein angenehm aussehender Mann war, in diesem Augenblicke war er's am allerwenigsten. Die Runzeln vertieften sich, als sein Blick auf die Zeitung in seiner Hand fiel. Sie war beim Handelssteil aufgeschlagen und ein Ekelhafter beiseite den Bericht über die Lage der Kudu-Delequellen. Der Handelsredakteur der Zeitung hatte sich zu diesem Thema in einem Tone geäußert, daß die Geldgeber ruhig werden mußten, und dieses erwiderte in Mr. Storls Geiste eine gewisse Besorgnis. Er war in Kudu-Dele interessiert, doch hatte er nicht die Absicht, dieses persönliche Interesse jetzt oder irgendwann öffentlich an den Tag zu legen.

Mit einer Ausnahme waren die Büroangestellten ihm zuvorgekommen, aber Peter Storl äußerte kein Zeichen der Freude über diesen Beweis des Wohlwollens seiner Leute. Das eine Gesicht, nach dem er sich umsah, war nicht da.

„Wo ist Miß West?“ fragte er in dem Augenblicke, in dem er ihre Abwesenheit festgestellt hatte.

„Tut mir leid, sagen zu müssen, daß Miß West noch nicht da ist, Sir“, sagte der Hauptbuchhalter, ein engbrüstiger Mann mittleren Alters mit spärlichem Haarwuchs. Er hatte eine große Familie zu versorgen und glaubte sich auf alle Fälle angenehm machen zu müssen.

Peter Storl sah scharf auf die Wanduhr. Sie zeigte genau vierzehn Minuten vor neun, und er runzelte von neuem die Stirn.

„Die Angestellten“, sagte er beschlissenermaßen, seine Bemerkung an das ganze Büro richtend, „haben sich spätestens acht Uhr fünfminütig einzufinden. Pünktlichkeit ist eine Tugend, die ein Geschäftsmann seinen Gehilfen eigentlich nicht mehr besonders einzuprägen haben sollte.“

Es war bekannt, daß er einen Mann entlassen hatte, der an einem nebligen Novembermorgen fünf Minuten zu spät gekommen war, weil der ganze Straßenverkehr eine Unierbrechung erlitten hatte.

„Sagen Sie Miß West, sie soll sofort zu mir kommen, wenn sie erscheint“, sagte er noch und ging dann durch die Tür in sein Privatbüro.

Der sommerprofige und rothaarige Laufjunge, der von Natur aus jede Beaufsichtigung lästig fand, steckte nach der sich zurückziehenden Gestalt die Zunge aus. Er hatte ja keine Familie zu versorgen.

Barbara West hatte bis in den Morgen geschlafen. Und obgleich dies ohne Absicht geschehen war, sah sie sich doch nicht veranlaßt, sich zu beeilen. Die vielfältigen Ereignisse der vorigen Nacht hatten den morgendlichen Ruf zur Arbeit überhört, und mit Schrecken machte sie sich klar, daß sie schon beinahe eine Stunde eher hätte auf sein sollen. Doch sie ließ sich Zeit.

Sie durchslog beim Frühstück schnell die Zeitung, neugierig, ob vielleicht schon etwas von dem Mord darin stand. Sie fand unter den Lokalnachrichten eine Notiz des Inhalts, daß der Leichnam eines unbekannten Mannes spät in voriger Nacht auf dem Quai gefunden worden sei. Außer der Mitteilung, daß er ins Herz gestochen sei, waren keine Einzelheiten angeführt.

Augenscheinlich war das Verbrechen zu spät begangen, als daß ein vollständiger Bericht in der Morgenzeitung hätte erscheinen können.

Die Uhr schlug zehn als sie ins Geschäft schlenderte, ein bißchen blässer aussehend als gewöhnlich, denn das Erlebnis, das sie gehabt hatte, war doch sehr eigenartig und ziemlich unangenehm.

Sie hatte ihren Hut aufgehängt, war mit einem Kamm durch die wirren Locken gefahren, und wollte gerade vor dem Spiegel sich die Nase pudern, als sie mit einem Seitenblick neben ihrem Ellenbogen den Laufjungen wahrnahm.

„Mr. Storl hat nach Ihnen gefragt, Miß“, sagte dieser Überbringer schlechter Nachrichten. „Er sagte, Sie sollten sofort zu ihm kommen, sobald Sie da wären. Er wünscht Sie sofort.“

„D, tut er das? In welcher Laune ist er denn, Sam?“

„Als ich ihn verließ, ließ er seinen Weger am Teppich aus“, sagte Sam nicht ganz der Wahrheit entsprechend.

Barbara zog leicht amüsiert ihre Augenbrauen hoch. „Ich denke, es wird am besten sein, ihn gleich aufzusuchen“, bemerkte sie und wandte sich zur Tür.

Die Berufszeichen



Bäcker Apotheker Zimmerleute

Die große goldene Brehel, die über der Ladentür unserer Bäder hängt, der Schuh der Schuhmacher, der Schlüssel der Schlosser, die Becken der Barbier, Krug und Kranz der Wirte, das sind lebendige Nachfahren einer ehemals sehr vielgestaltigen Gattung von Hauszeichen, die den Beruf des Bewohners angeben. Ein Zechmeister Wernher wohnte 1285 in Basel im Haus „im Swerthe“, eine Badstube in Würzburg wurde 1341 „zu dem Becken“ genannt, in der „blauen Hand“ zu Lübeck wohnten seit 1555 Gärtner. Ähnlich werden Namen wie „van dem Blasbalg“, „zu dem Schlüssel“, „zu dem Mühlstein“, „zu dem Rannen“, „zu den goldenen Hämmern“ auf Handwerke zu deuten sein, und diese Hauszeichen konnten in der oben ange deuteten Weise zum Siegelbild, zur Eigenmarke und zum Wappen des Bürgers werden.



Siegel der Schneider zu Stendal, 14. Jahrh.

Doch gingen Gildenzeichen auch vielfach ohne diesen Umweg in die Wappen der Handwerkergehilfen ein. Die Zünfte der größeren Städte hatten schon im frühen 14. Jahrhundert begonnen, heraldisch ge bildete Wappen anzunehmen, die im Siegel und auf Bannern geführt wurden. Zur gleichen Zeit sieht man die den Zünften eigenen Zeichen in Wappen und Siegeln einzelner Meister: so wurden die Zunftzeichen nicht selten zum erblichen Wappen von Handwerkergehilfen. Nach der Manessehandschrift führte schon Regenboge, der Schmied und Dichter, im Schild schräg übereinander einen Hammer, eine Schlange und eine Zange, ein sehr altes Sinnbild, das sich genau so 1327 im Siegel der Schmiedezunft zu Halle, später zu Mainz und Augsburg findet.



Die Hüvelmann, Schneider

Das noch heute wohlbekannte Wappen der Maler zeigt drei (oder mehr) Schilde, weil deren Bemalung der Malerzunft — den Schilfern — zuzuschreiben. Ein Maler Steffel Brenner führte im 15. Jahr hundert nach dem Alberger Bruderschafts buch im Schild ein Namenswappen, auf dem Helm zwei gelbe Drachensflügel, dar



Hans Stainmezz, Baumeister

auf ein roter Schrägbalken, der mit den drei weißen Schildchen belegt ist. Hans Sebald Beham führte auf seinem 1544 ge stochenen Bücherzeichen einen eingebogenen, von den drei Schildchen begleiteten Sparten.

Das Schneidergeschlecht der Hüvelmann zu Zürich hatte im 15. Jahrhundert im roten Schild über grünem Dreieck eine weiße Schere und eine goldene Elle. — Adam Ries, der Rechenmeister, führte im Schild ein Maßzeichen, das von den Ziffern 4, 2, 4, 2 bewinkelt ist: also eine der Rechnungen, die seinen Namen so geläufig werden ließen. — Die Arthot, Bürger zu Nagen, führten drei Buckelgläser, da zwischen ihnen ein Stern: sie besaßen im frühen 16. Jahrhundert ein „zum Pütz“

Mein Besuch bei Selma Lagerlöf

Volk und Landschaft muß man kennen, wenn man das kulturelle Schaffen einer Nation begreifen will. Denn das ist doch das Urgeheimnis künstlerischen Schaffens, das es die Offenbarung jener Kräfte ist, die die heimische Erde birgt.



Die berühmte schwedische Schriftstellerin Dr. Selma Lagerlöf

Bis in den hohen Norden hinauf erstreckt sich Schweden, der größte Staat der skandinavischen Halbinsel, der mit seiner äußersten Spitze bis weit in den Polarkreis hineinreicht. Wild und romantisch türmen sich seine Gebirge an der nördlichen Grenze, um die in den langen Winternächten das Nordlicht geistert, ein seltsames Spiel geheimnisvoller Kräfte, und die im Sommer im eigenartigen Gold der Mitternachts sonne ertrinken. Herb und lieblich in merkwürdiger Paarung verflingt das nördliche Alpengebiet in der unendlichen Hügellinie Mittelschwedens mit seinen stillen und tiefen Tälern, den weiten und dunkelgrünen Wäldern und ihren ver wunschenen Trollburgen, den breiten und träumerischen Flußufern, aus denen in unheimlicher Stille die endlosen Matten und Weiden herauswachsen, breiter und breiter, um endlich in die weite Ebene Südschwedens mit seinen zahllosen Seen und Binnenmeeren auszulassen.

Das ist Schweden, das helle Land des Nordens, das Land der nördlichen Magie, die sich hier mit absolutem Naturalismus vermählt. Und dieses Land muß man selbst kennen, wenn man die ganze Tiefe des Schaffens seiner großer künstlerischen Genien begreifen will. Nördliche Glückseligkeit und nördliche Heiterkeit atmen Larssens Werke, die klaren und lichten Bilder des Meisters vom Haus an der Sonne, Romantik und kritische Klarheit paaren sich in Strindbergs unsterblichen Werken, Magie und echtste Natur erfüllt die nördliche Musik, wie sie u. a. Anders berg, Petersen-Berger und Rangström schufen. Und das ist nun auch die Welt der schwedischen Dichterkönigin Selma Lagerlöf, die aus Wärmeland, dem Märchenland Mittelschwedens kommt und ihr Heim in Wärbada in Fryksdalen hat, dort, wo die eigenartigen Herrenhöfe liegen, jene Stätten, die uns Gösta Ber

lings Sage bekannt machte wie z. B. der stille und vornehme Herrenhof Rottneros, das Schloß Ekby, von wo aus die Kavaliere des Schlosses zur Bärenjagd nach dem Berg „Gullitta Klätt“ ritten. Diese eigenartige Welt kann man noch heute nacherleben, wenn man Wärm lands weite Täler durchwandert.

Und Selma Lagerlöf galt nun mein heutiger Besuch. Nach einigen Mühen konnte ich ihre Adresse ausfindig machen, nachdem sich mein Brief, den ich in ihre Heimat hinauf ins Wärmeland gefandt hatte, mit ihrer Stockholmer Reise kreuzte. Sie hatte bei ihrer Freundin Valborg S. Olander in Stockholms Patrizierviertel, den Karlavägen, Wohnung ge nommen. Ich läutete und ein älteres Hausmädchen öffnete mir die Tür. „Treffas Fru Dr. Lagerlöf“, fragte ich auf schwedisch und über reichte meine Karte. Mit dem üblichen Knix der Schwedinnen bestätigte mir das Mädchen die Anwesenheit der großen Dichterin und geleitete mich in eine stille, vornehme Vorhalle, um sofort meine Karte dem entgegenkom menden Fräulein Olander, einer alten, feinen Dame zu überreichen. Sie fragte mich kurz nach meinem Begehren und verschwand sodann hinter einer hohen weißen Glas tür, von wo ich hören konnte, daß sie Frau Lagerlöf von mir be richtete und den Text meiner Vi sitenkarte vorlas.

Und schon durfte ich näher treten. Mit freundlichem Lächeln, das gepaart ist mit der vornehmen nördlichen Zurückhaltung, die aber keineswegs Kälte ist, kam mir Schwedens große Dichterin ent gegen und lud mich ein Platz zu nehmen in dem schmuden Empireszimmer, das mit einer reichen Bi bliothek ausgestattet ist, die regstes litera risches Interesse weckt. Aufrecht saß sie mir gegenüber, Selma Lagerlöf, die große Dichterin und Nobelpreisträgerin, und aus ihren markanten Gesichtszügen sprach die ganze Lebendigkeit einer Frau, die auch jetzt noch in ihrem hohen Alter Erleben und Schaffen zu einem Weiz in den großen Werken, die aller Welt Offenbarung be deuten.

Sie bestätigte mir, daß sie nur zu kurzem Besuch nach Stockholm gekommen sei, doch schon sehr bald wieder in ihre Heimat zurückreisen wolle, nach Wärmeland, wo sie ja fast immer sei. Und dann erzählte sie

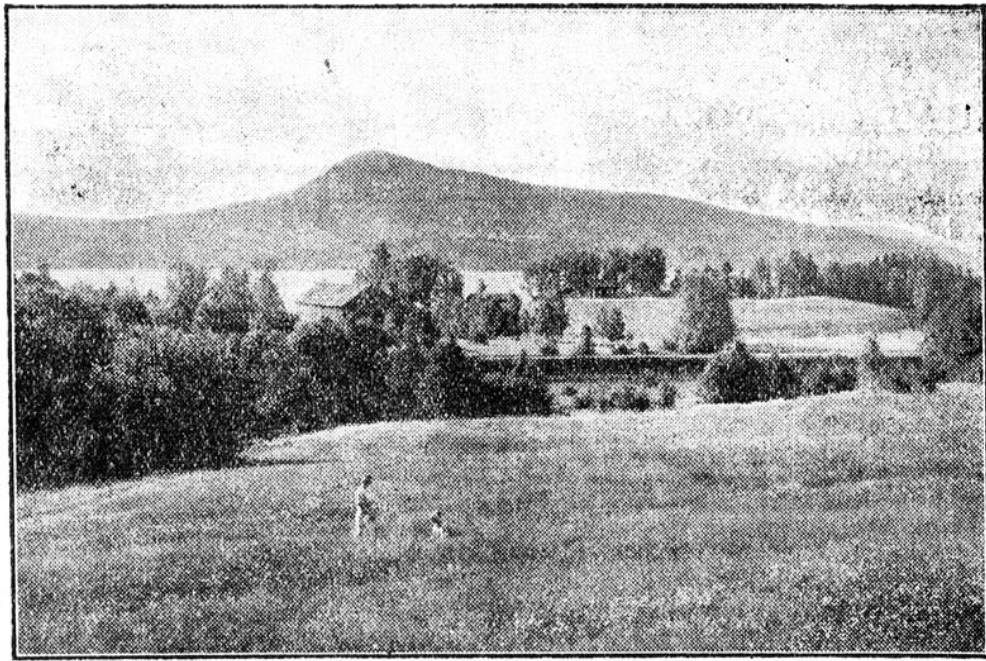
mir von ihren Reisen in früheren Jahren, die sie durch Deutschland nach dem Süden führten, und aus ihren Blicken sprach die ganze Glückseligkeit einer herrlichen Er innerung. Zumeist aber ist die Dichterin in die Heimat geblieben, mit der sie doch so ganz verwurzelt ist. „Bei uns hier oben“, so fährt sie fort, „lebt ein Kultur freis, ganz in sich geschlossen, bodenständig und erdverbunden, der eben gerade darum seine so unerhörte Eigenart hat. Wir lesen vieles, was zu uns aus aller Welt kommt, aber es kommt ja nur ein Teil zu uns herauf. Zumeist und mit Recht gehen wir in unserer Welt selber auf.“ Mit diesen Worten sprach Selma Lagerlöf des Nor dens ureigenste Sprache. Und das zeigte sich auch in unserer weiteren Unterhaltung.

Wir kamen auf den Einfluß der Zivili sation auf das künstlerische Schaffen zu sprechen und Selma Lagerlöf bestätigte mir, daß wohl in den großen Industrie ländern die Technik und die Zivilisation die Lyrik, das Idyll, die in sich geschlossene, individuelle Einzigartigkeit als der ersten Voraussetzung tiefsten inneren Erlebens oftmals verdrängen würden, um einem überhäufteten, amerikanisierendem Tempo ohne innere stille Sammlung Raum zu geben. „Bei uns im Norden ist das aber nicht der Fall“, unterstrich sie betonend und man sah ihr an, daß aus diesen Wor ten die volle Ueberzeugung der großen nördlichen Frau sprach. Und dann ver wies sie auf das reiche Schaffen in den nördlichen Staaten und auf die unermüd lichen Bemühungen, das gesamte Bil dungs niveau des ganzen Volkes zu heben, sei es durch Kurse oder durch das Radio, dem modernsten Bildungsmittel, wie es Selma Lagerlöf anerkennend rühmte.

Ich fragte sie endlich nach ihren weiteren Plänen. „Pläne habe ich wohl und ich habe auch sehr viel zu arbeiten. Im leht ten Jahre habe ich aber, nachdem ich vor her das Tagebuch veröffentlichte, kein größeres Werk mehr konzipiert.“ Dabei sah man es aber ihren Blicken an, die lebendig suchend immer wieder im Raume um hersehenden, daß die greise Dichterin noch lange nicht schaffensmüde ist, daß sie noch immer in ihrem reichen inneren Erleben formt und ringt, um der Menschheit neue Offenbarungen zu geben, die sie aus der kosmischen Einheit erschaut.

Es klingelte. Ein junger schwedischer Künstler wurde gemeldet. Wir mußten unsere Unterhaltung abschließen. Ich ging und der junge Schwede trat ein. So lebt die greise Dichterin, lebendig on allem Anteil nehmend, allen gebend, für alle gegen wärtig, eine nimmermüde unermesslich schöpferische Persönlichkeit.

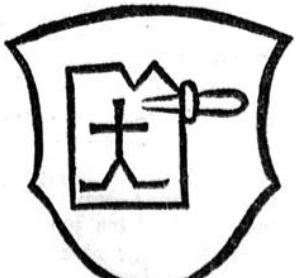
Aage Larsen



Der Berg Tossbergsklätten, der in „Gösta Berlings Saga“ eine Rolle spielt

Photos (2) Kruse M

genanntes Gasthaus. — Der Buchdrucker Johann Singriener zu Wien (1510—45) führte im zweimal geteilten Schild einen



Melchior Wächter, Metzger

Löwen, der einen Druckerballen in der Pranke hält. — Hans Poß, Lautenmacher zu Schongau, erbat sich 1559 von der

kaiserlichen Kanzlei als Wappen einen weißen Löwen im roten Feld, der eine „essenbeinerte“ Laute hält.

Die kaiserliche Bestätigung derartiger Handwerkerwappen wurde aber nur selten nachgesucht. Meist wurden sie nach altem Brauch frei angenommen, besonders wenn ein Meister in den Rat der Stadt gewählt wurde, wozu er Wappen und Siegel brauchte. Wappentafel und Wappenbücher der Zünfte haben sich in manchen Städten erhalten.

Mit Erlaubnis des Verlages (Ver lag der Hauerpresse Hans Schaefer) Frankfurt a. M. dem Buch von Dr. Konrad F. Bauer „Das Bürger wappen“ entnommen.

Ich will zu den Tiefen mich neigen —

Ich will zu den Tiefen mich neigen zu den schwarzblauen Wassern der Nacht. Will auf die Höhen steigen, wo Morgenröten die Sonne entfacht. Will zu den weitdehnenden Meeren, dort tanzen auf wogender Flut. Will zu den einsamen Föhnen, dort taumeln in Windeswut. Will zu den Wolken fliegen, dort rasen in Wotans Heer. — — — Will unter der Erde erzenen Schollen Regen und schlafen! — — — und wachen nimmerehr.

— So rast ein unbändiges Sehnen vom Himmel zum Tag und zur Nacht. Und von dem Traumestöhnen bin ich zu Erdengrau erwacht.

Oswald Richter

Die Stadt Brühl bis zum Ende des 17. Jahrh.

I.
Am 27. April 1285 gab der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg die Landgemeinde Brühl städtische Rechte. Das der allerjüngsten Stadtgemeinde von ihrem Gründer verliehene Stadtrecht zählt zu den inhaltreichsten und eingehendsten dieser Art im Rheinlande. Von nun an besaßen die Bürger einen Anteil an der Gerichtsbarkeit und Stadtverwaltung. Unter dem Vorsitz des vom Erzbischof ernannten Schultheißen sprachen sieben, als Schöffen gewählte, Bürger Recht. Aus ihrer Mitte erwählten die Schöffen den der Stadtgemeinde vorstehenden Bürgermeister. Um den kurfürstlichen Einfluß in der Stadtverwaltung, der sich wahrscheinlich bei der Ergänzungswahl zu stark bemerkbar machte, zu beschränken, strebte die Bürgerschaft schon seit dem 14. und 15. Jahrh., um größeren Einfluß in der Gemeindeverwaltung zu gewinnen. Nachdem ihr dies gelungen, mußten die Schöffen sich in der Verwaltung der Stadtgeschäfte mit den „Verordneten der gemeinen Bürgerschaft“ auch „Siebenern“, „Ratsverwandte“ oder nach ihrer Vereidigung beim Amtsantritt auch „Eidgenossen“ genannt, teilen. Gleichberechtigt standen nun Schöffen und Rat an der Spitze der Stadt, abwechselnd wählten die Schöffen aus ihrer Mitte und die Bürger aus ihren Siebenern nun das Stadtoberhaupt. Die Neuwahl, die unter Umständen den alten Bürgermeister als „Mitgesell“ des neuen im Amte beließ, fand alljährlich am 25. Januar, nach feierlichem Gottesdienst in der Pfarrkirche, im Ratshause statt. Der Wahl wohnte zuweilen ein kurfürstlicher Beamter als dessen Stellvertreter und Beobachter bei. Seit dem Jahre 1703 erscheinen als Vertreter der Bürgerschaft aber auch noch die vier „Gemeinsmänner“. In diesem Jahre prüfen sie mit Schultheiß und Rat die Bürgermeisterrechnung. Die zum Teil noch von der Stadtgründung herstammende und im Laufe der Jahrhunderte oft geänderte Stadtverfassung wurde endgültig in der französischen Zeit abgeschafft.

Mit der Verfassung wurde der Stadt auch ein Siegel und Wappen verliehen. Dieses, in seiner ersten Ausführung noch heute geführt, ist ein treffendes Sinnbild der Verfassung des kurkölnischen Brühl. Ueber dem Wappen des Erbstifts, dem Kreuzschild, ist der Schutzheilige des Stifts, der hl. Petrus, dargestellt. In seinen Händen trägt er Buch und Schlüssel. An den Seiten links und rechts versinnbildeten insgesamt 7 Köpfe die Siebenzahl der Schöffen. Die Umschrift bezeichnet es als gemeinsames Siegel der Brühler Schöffen.

Die militärische Verteidigung und Verwaltung von Burg und Stadt lag in der Hand des vom Landesherrn ernannten Burggrafen. Die Stadt erhielt einen Beifang, dessen wehrfähige Bewohner ihr in Kriegszeiten zu Hilfe eilen mußten. Dafür übte das Brühler Obergericht auch die Gerichtsbarkeit in den Orten des Beifangs aus. Außer den heute zum Stadtgebiet gehörenden Orten: Geildorf, Badorf, Eckdorf und Vochem, zählten dazu die Orte Hönningen, Weiß, Sürth, Godorf, Immendorf, Hoggendorf, Engeldorferhof und Meschenich.

Die zur wirksamen Verteidigung und zum Burghof geeignete Lage inmitten der wasserreichen Ebene, der dort im Burghof befindliche Verwaltungsmittelpunkt und der in der Nähe befindliche Wildpark ließ die ländliche Siedlung Brühl durch den Willen des Landesherrn zur Stadt werden. Der innerhalb und außerhalb ihrer Mauern betriebene Feldbau ist im Verein mit der Viehzucht bis weit in das 19. Jahrh. hinein die wichtigste Nahrungsquelle ihrer Bewohner geblieben. Das in der karolingischen Zeit an den Hängen des Vorgebirges untergegangene Töpfergewerbe gelangte innerhalb der Stadtmauern zu neuer Blüte. Auf dem Gelände des heutigen Feuerwehrplatzes hat man bei Ausschachtungen einen Töpferofen gefunden dessen Erzeugnisse dem 13. Jahrh. angehören. Vor allem in der südlichen Stadthälfte sind in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Töpferwerkstätten zu Tage getreten, in denen Tonwaren bis in das 15. und 16. Jahrh. hinein fertiggestellt wurden. Schon die Verfassung von 1285 gab nur den Bürgern das Recht innerhalb ihrer Mauern Wein zu verkaufen. Die Hänge des Vorgebirges waren noch um 1800, selbst bis nach

Fischenich, mit Reben bepflanzt. Erst um 1850 verschwanden die letzten Weinberge auch in der heutigen Brühler Gemarkung, um dem Obstbau Platz zu machen. Im Stadtrecht war auch bereits der heute noch bestehende Jahr- und Wochenmarkt vorgesehen. Das Handwerk in der kleinen Stadt diente wohl, abgesehen vom Töpfergewerbe, ausschließlich den Ansprüchen ihrer Bewohner und denen der nächsten Umgebung. Nach den trüben Erfahrungen die die geistlichen Kurfürsten mit dem organisierten Handwerk in ihrer Hauptstadt Köln gemacht hatten, dachten sie nicht daran eine ähnliche Entwicklung auch in Brühl zu gestatten.

Bei der Anlage des Wildparkes und beim Bau des festen Schlosses und der städtischen Befestigungsanlagen wurden die ehemals nur am Orte vorbeigeleiteten Wasser der Vorgebirgsbäche nun in breite und tiefe, Wildpark, Schloß und Stadt umgebende und schützende Gräben und Teiche geleitet. Der Grundriß des mittelalterlichen Brühls läßt die Abhängigkeit seines Werdenganges von den bestehenden Verbindungswegen nach der alten Heerstraße und den Gebäuden des wichtigen Burghofes deutlich erkennen. Am Burghof bildete sich der langgestreckte Markt. Um die Kirche mußte ein freier Raum für die Anlage eines Friedhofes bleiben. Kleine, schmale Fachwerkbauten, zu denen die Eichenstämme in den Wäldern der Niederung und auf den Höhen der Ville neben dem bodenständigen, zu Backsteinen gebrannten oder roh verwendeten Lehm, den Werkstoff lieferten, waren die Häuser im alten Brühl. Das Gleiche gilt von den jetzigen Vororten an den Hängen und auf den Höhen des Vorgebirges. Bis heute haben sich diese Bauten, teilweise den Bodenverhältnissen recht geschickt angepaßt, im Brühler Stadtgebiet zahlreich erhalten. Aus dem 16. Jahrh., der Zeit da Brühl die Landeshauptstadt von Kurköln war, stammt wohl noch das mächtige Giebelhaus am Marktplatz. Monumental und voll konstruktiv Ernst, mit seiner Front der südlichen Sonne zugewandt, strebt und wächst der stolze Bau organisch in die Höhe und beherrscht in seiner volksverbundenen und bodenständigen Bauweise auch heute noch den Marktplatz. Trotz seiner ruhigen Formen trägt dieses Beispiel deutscher Renaissance zur malerischen Ausgestaltung des ganzen Platzes bei. Erst im 18. Jahrh. setzt sich auch in Brühl mehr und mehr der vollständige Steinbau durch, als Klemens August, der baulustige und prachtliebende Kurfürst, für seine Beamten schöne Wohnhäuser erbaute oder sie doch aus seinen Mitteln beim Bau ihrer Häuser wesentlich unterstützte. Der reine Ziegelbau beherrschte von nun an das Feld, eine Bauweise, die sich in der Gegenwart auch in den Vororten immer mehr durchsetzt.

Die Stellung Brühls innerhalb der kurkölnischen Landesverwaltung ließ den kurfürstlichen Beamtenapparat zu einem bedeutsamen Faktor in der Stadt werden. Nach der Schlacht bei Worringen im Jahre 1288 zogen die Erzbischöfe und Landesherren von ihrer Domkirche fort und wohnten nun abwechselnd auf ihren Burgen Brühl, Lechenich, Bonn, Godesberg und Neuß. Wegen seiner Nähe zu Köln, in dem ja die Verwaltung des Erzbistums geblieben war, haben sie Brühl bevorzugt. In der von dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, am 24. Mai 1469, erlassenen Hof- und Kanzleiordnung wurde Brühl zum Sitz der obersten Landesverwaltung und dauerndem Wohnsitz des aus vier weltlichen und geistlichen Beamten gebildeten ständigen Prinzipal-Rats bestimmt. Alle Verwaltungsgeschäfte wurden außerhalb des Schlosses in der Stadt erledigt. Bis zum Jahre 1597 blieb Brühl die Hauptstadt des Erzbistums, dann mußte es diese Würde an Bonn abtreten. Es behielt aber die seinem Charakter besser angepaßte Aufgabe, den Kurfürsten als Sommerresidenz zu dienen. Zum Oberstift gehörig war Brühl auch Sitz der Amtsverwaltung des gleichnamigen Amtes. Für die Verwaltung und Erhebung der landesherrlichen Renten und Gefälle hatte der in Brühl wohnende „Oberkellner“ zu sorgen. Die im Jahre 1693 neu erbaute Oberkellnerei ist in ihrem guten Zustande noch heute ein Zierde der Burgstraße. Die Stadt Brühl gehörte als Municipalstadt zum 4. d. h. städtischen Kollegium der Landstände des Erzbistums. Sie schickte 2 Vertreter zum Landtage, der in den letzten Jahrhunderten des Kurfürstentums stets im Bonner Kapuzinerkloster zusammentrat. (Schluß folgt.)

Frontsoldat, wo marschierst du?

Der Führer und Reichskanzler hat in dem bekannten Erlass über die Auflösung des NS-DAF (Stahlhelm) jenen Mitgliefern, die eine Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen fortsetzen wollten, den Eintritt in den Deutschen Reichskriegerbund, (Riffhäuserbund), empfohlen. Desgleichen hat die Reichsregierung nach der Auflösung der Verbände der ehemaligen Wehrmacht und Freikorpskämpfer darauf hingewiesen, daß sie den Deutschen Reichskriegerbund für die geeignete Organisation hält, in der sich die ehemaligen Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten des alten Heeres am besten betätigen können.

Daraus ergeben sich für jeden alten Soldaten drei Feststellungen:

1. Der Reichskriegerbund ist die vom Führer und der Reichsregierung anerkannte Stätte der Pflege soldatischer Erinnerungen.

2. Weil die Pflege der soldatischen Erinnerung besonders wertvoll ist, hat der Führer den Reichskriegerbund als Träger dieser Erinnerungen besonders betätigt, indem er ihm das Siegeszeichen der nationalsozialistischen Bewegung für seine Bundesfahne verliehen hat.

3. Die Pflege der soldatischen Tradition ist ein Teil des Programms der Bewegung, darum ist diese Arbeit des Bundes lebendige Kraft im Dritten Reich und vom Führer als solche anerkannt.

Die Pflege der soldatischen Erinnerungen bedeutet Arbeit an unserem soldatischen Jäh, an der soldatischen Haltung in der deutschen Familie und in der Volksgemeinschaft. Wer soldatisch fühlt und denkt, ist innerlich und äußerlich sauber, geht aufrecht mit offenen Augen durch das Leben.

Frontkämpfer und Soldaten des alten Heeres!
Fast alle haben sich in vorbildlicher Treue

und engstem Zusammengehen für den Führer und Vaterland zusammengeschlossen. Warum steht Du noch abseits? Für solche Ausreißer hat man im Dritten Reich keine Bewertung. Darum zögere nicht länger, und folge auch Du dem Ruf zum

Beitritt in den Deutschen Reichskriegerbund (Riffhäuserbund) e. V.

Dort findest Du echte Kameradschaft. Wenn Du in Not kommst, hilft der Bund durch seine Kriegerwohlfahrts-Gemeinschaft in Gestalt von Unterführungen.

Wenn Deine Kinder oder Enkel der Erziehung bedürfen, werden sie aufgenommen in einem der fünf Waisenhäuser.

Wenn Du und Deine Familie Erholung von Arbeit und dem grauen Alltag des Lebens suchst, so findest Du die beste Gelegenheit in einem der sieben Erholungsheime in schönsten und gesündesten Gegenden des Vaterlandes.

Willst Du das Gewehr einmal wieder in die Hand nehmen, so geben Dir die Schützengruppen hierzu beste Gelegenheit; als guter Schütze stehen Dir Preise jeder Art in Aussicht.

Willst Du einmal wieder ganz Soldat unter Soldaten sein, hast Du Gelegenheit an den Reichskriegertagen in Kassel, an den Reichskriegerverbandsfesten und an Kameradschaftsabenden, für billiges Geld teilzunehmen. Dort erklingen wieder die alten Märsche, dort hörst Du wieder den Rhythmus des Gleichschrittes marschierender Grenadiere. Dort ist Frohsinn und Kameradschaft beheimatet, diese Tage bringen Dir neuen Mut für die Zukunft.

Alter Soldat, Du gehörst in unsere Reihen!

Deutscher Reichskriegerbund (Riffhäuserbund) e. V.

Wanderer und Raucher denkt dran,
daß der Wald leicht brennen kann!

Pfingsten das Frühlingsfest

Tage des Frohsinns und der Freude, die man in neuer Kleidung feiern soll. Unsere vorteilhaften Angebote machen Ihnen den Einkauf sehr leicht und unsere mehr als große Auswahl bietet Ihnen alles, was das Herz begehrt.

Für Herren:

Sportanzüge
in vielen modischen Formen
28⁰⁰ 34⁰⁰ 44⁰⁰ 58⁰⁰
und höher

Für Damen:

Rock-Complets-Kostüme
in großer Auswahl
26⁷⁵ 29⁷⁵ 34⁷⁵ 39⁷⁵

Für Knaben:

Knaben-Anzüge
m. kurz. Hose od. Knickerbocker
15.- 22.- 27.- 33.-

Straßenanzüge
in den neuen Frühjahrsfarben
28⁰⁰ 38⁰⁰ 48⁰⁰ 68⁰⁰
und höher

Damen-Mäntel
in den neuesten Frühjahrsfarben
19⁷⁵ 24⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁷⁵

Sommerhosen
in bewährten Qualitäten
8⁵⁰ 10⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁵⁰
und höher

Kleider (mod. Farben)
auch in großen Weiten
16⁷⁵ 24⁷⁵ 29⁷⁵ 34⁷⁵



Nettlage

Das Haus, das alle kleidet!

KOLN, SCHILDERGASSE 38-42

Wandern und Erleben

Wohl jeder Mensch kennt den Wunsch und den Drang zum Erlebnis. Und jeder Mensch fühlt es, wenn auch manchmal unbewußt, daß die Welt ihm etwas bieten kann, was abseits seiner Tagesarbeit liegt, was Kräfte in sich birgt, ihn diese Tagesarbeit auch wiederum zum Erlebnis werden zu lassen, diese Arbeit mit einer tieferen Stimmung zu erfüllen, je mehr sich der Horizont seines Wissens und Erlebens erweitert. Erleben bedeutet Freude, Erleben bedeutet Teilhaben auch an Dingen, die jenseits der beruflichen Leistung liegen. Daß aus dieser Erlebnisfreude neue Kraft für des Werktags Arbeit geschöpft werden kann, ist ja auch der Sinn der Fahrten und Wanderungen des Amtes „Kraft durch Freude“.

Wir wollen, ja wir sollen Freude schöpfen, Freude in reichster Fülle, denn sie gibt uns Kräfte für die Tagesarbeit. Wer je gewandert ist und ließ seine Sorgen zu Haus, wer mit offenem Blick und empfängnisfreiem Herzen durch die Natur zog, wer erleben wollte, der wußte stets, wenn er am Abend sich wandermüde auf das Lager streckte, daß ihm die Freude des Erlebens zu neuen Kräften wurden.

Und fragst Du noch: „Wo soll ich wandern, wo ist das Land, das mir besonders eindrucksvolle Erlebniswerte schenkt?“, so laß Dir sagen: „Komm zu uns ins Rheinland! In diese große Sommerfrische im Westen des Reiches, die darauf wartet, Dich gastlich zu empfangen.“ Ob Du am Rheinstrom wanderst und die Sieben Berge grüßt, oder mit einem der weißen Schiffe an Nebenflüssen und Burgruinen vorbei den Rhein hinauf fährst, ob Du mehr abseits vom großen Verkehr die lieblichen und romantischen Flußtäler suchst, die weingegneten Täler der Ahr, der Mosel und der Nahe, ob Du dahingehst willst mit Rucksack und Wanderstab durch die weiten Bergländer der Eifel und des Hunsrücks, um ihre Stille und Einsamkeit zu erleben, ob Du des Siegtals liebliche Schönheit oder des Westerwaldes weite Hochflächen und blumigen Wälder grüßen willst: überall umfängt Dich eine Natur von besonderer vielgestaltiger landschaftlicher Schönheit. Oder zieht es Dich zu den Tälern und Höhen des Bergischen Landes, wo an der Wupper, dem arbeitsamen Flusse, uralt Schleifkotten im Wiesengrunde stehen? Oder möchtest Du das Ruhrtal besuchen, wo nicht nur die Industrie rasselnd schaffende Stätten deutschen Fleißes schau, wo es auch grünt und blüht unter rheinischer Sonne? Dann fahre dorthin und laudere nicht. Vielleicht ist Deine Heimat ein Land der Berge und Täler, und Du hast gehört, daß auch das Flachland mit seiner weiten Sicht und gewaltigen Himmelskuppel besondere Stimmungswerte bietet; und grad' die weite ebene Flußlandschaft möchtest Du schauen, dann komm' zu uns an den Niederrhein, wo der Strom breit und behaglich fruchtbare Ebenen durchfließt! Wo die Landschaft an das nachbarliche Holland gemahnt, und die Flügel der Windmühlen freies.

Wenn Du ins Rheinland reisen willst, so wisse, daß hier in eine freundliche Natur uralter Kulturbefähigung gebettet liegt. In den alten Städten und Städtchen des Rheinlandes schaust Du die Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit. Hier erlebst Du Deine Geschichte, die Geschichte Deines Landes. Hier offenbart sich auch der wüßliche bewußte Kulturwille der Gegenwart in gewaltigem Schaffen. Doch nicht nur in den Städten, auch in stillen Tälern und auf einsamen Höhen grüßen Dich steinere Zeugen der Vergangenheit: Burgen und Burgruinen und kunstgeschichtlich bedeutsame Mo-

sterbauten. Doch willst Du teilhaben an echtem rheinischem Frohsinn und rheinischer Dialektfreude, so fahr' in eins der vielen Städte und Dörfer, wo die rheinische Kirchengesellschaft, wo Trachten- und Weinfeste Einheimische und Fremde zu einer großen Familie vereinen.

Und sind die Ferientage allzu schnell vergangen, so wirst Du heimkehren mit dem Bewußtsein, nicht nur ein Land und seine Kultur erlebt zu haben, sondern auch um die Seele des rheinischen Volkes zu wissen, das Dich mit echter Gastlichkeit aufnahm. Dr. H. K.

Der Wald, die Grundlage Deines Wohlstandes

Selbst wenn der Wald uns gar keine wirtschaftlichen Güter unmittelbar schenkte, so hätten wir dennoch allen Anlaß, ihn sorgsam zu schonen; denn der Wald ist das Unterpfand des Wohlstandes, indem er den Wasserhaushalt großer Gebiete regelt, die Bodentrümmer speichert und damit die Fruchtbarkeit der Acker bewahrt.

Die Pflanzengemeinde des Waldes umflammt mit ihren Wurzeln den Verwitterungsboden und hindert seine Abdriftung. Das Kronendach der Bäume und die Streubecke des Waldbodens schützen den Boden vor Verdichtung, die sonst durch den Aufschlag der Regentropfen sehr bald eintritt. Der Waldboden bleibt infolgedessen locker und krümelig. Mit seinen vielen Poren saugt er das Wasser auf wie ein Schwamm und läßt es nur langsam in die Klüfte des Gesteins versickern. In Quellen und Wasserläufen kann dann das Wasser wieder hervortreten, um ruhig und gleichmäßig zu Tal zu fließen. Die Schneeschmelze des Frühjahrs geht im Walde langsam vor sich; dadurch werden Ueberschwemmungen verhindert.

Im Hochgebirge mildert der Wald die Lawinengefahr, in der Ebene bricht er die Kraft des Windes, verhindert Bodenverwehungen und Dünenbildung, regelt die Wasserverdunstung, hält den Grundwasserstand in gleichmäßiger Höhe.

Ein Land mit gepflegtem Walde hat fruchtbare Acker und Weiden, einen gesunden Bauernstand, geregelten Verkehr auf schiffbaren Strömen, nutzbare Wasserkraften und damit auch eine blühende Industrie.

Mit der Zerstörung des Waldes verfallen die Gebirge. Das Kulturland wird gerollt und weithin mit Schlamm und Geröll der hemmungslos von den Bergen herabschütternden Wildwasser verunreinigt. Handel und Wandel ersterben. Die Bevölkerung verarmt und ist von Naturgewalten dauernd schwer bedroht. Dafür bieten die Geschichte und auch noch die Gegenwart traurige Beispiele genug. Die griechische und römische Kultur sind an der Waldvernichtung zugrundegegangen. Die entseelten Ueberschwemmungen, über die alljährlich aus China berichtet wird, sind die Folge der Waldzerstörung in den Quellgebieten der großen Ströme. Wie ein Alb muß der Gedanke, in unserem Vaterlande könnte es dereinst auch so aussehen, auf alle diejenigen fallen, die sich leichtfertig am Walde verjüngigen.

Darum schütze den Wald. Er ist auch deiner Scholle Schutz, deines Wohlstandes sichere Quelle. Hüte Waldbrände verhüten und sei so ein aktiver Kämpfer in der Waldbrand-Verhütungs-Aktion, die die „Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung“, das Reichsforstamt und der Reichsnährstand gemeinsam durchführen.

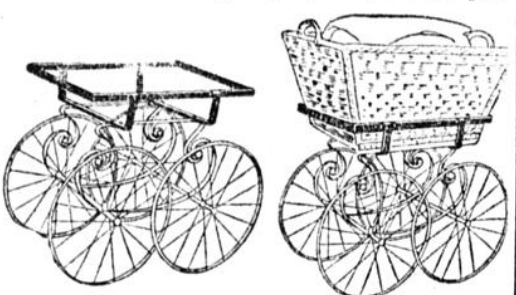
Auto-Ecke

Benutzen Sie Ihre Reservereifen. Die Reservereifen am Auto führen meist ein Dasein „dem stillen Weichen gleich“. Sie werden so lange nicht beachtet, bis man sie plötzlich braucht! Dann aber sind sie nicht selten unbrauchbar. Am harmlosesten ist es noch, wenn sie zu wenig Luft enthalten oder vielleicht sogar ganz luftleer sind, weil man monatelang hindurch ihren Zustand nicht geprüft hatte. Schlimmer ist es, wenn sie sehr lange, unbeeinträchtigt den wechselnden Temperatureinflüssen schutzlos preisgegeben waren, wenn Sonnenhitze und Regen, eilige Kälte und Wärme sie abwechselnd trafen. Dann nämlich hat sehr häufig der Gummi schweren Schaden gelitten, ist brüchig geworden, so daß der Reifen unter Umständen sogar platzen kann, wenn er in Gebrauch genommen wird. Und das kann gefährlich werden. — Um solche unangenehmen Ueberschüssen zu verhüten, gibt es ein sehr einfaches Mittel: Man benutzt die Reservereifen gelegentlich einmal für ein paar Tage. Der geringe Gummiverbrauch, der dabei auftritt, spielt keine Rolle gegenüber der Tatsache, daß dieser Gebrauch die Reifen, in tadellosem, elastischen Zustande erhält, so daß sie im Notfall ihre Pflicht tun können.

Der alte Kinderwagen als Transportmittel.

Von Dr. G. Thiede, Jüdel

Fast jede Bauernfamilie besitzt noch einen alten Kinderwagen, der unnütz auf der Bodenlammer herumsteht und nur im Wege ist. Diese alten Wagen eignen sich aber ausgezeichnet dazu, der Hausfrau ihre Arbeit zu erleichtern, wenn man sie richtig dazu herrichtet. Es gibt



immer allerhand zu schleppen, was erstens einer Frau überhaupt schon lauer wird und zweitens sehr viel einfacher und rascher getan werden kann, wenn man irgendein Transportmittel besitzt. Besonders bei der Wäsche kommt es recht häufig vor, daß eine zweite Person zum „Aufassen“ an den Wäscheforb gebraucht wird, und auch beim Schlachten, beim Baden usw., gibt es eine Menge Gelegenheiten, wo schwerere Gegenstände auf größere Entfernungen befördert werden müssen.

Wenn man von einem alten Kinderwagen den Oberbau entfernt und ihn, wie in der Abbildung, durch einen eisernen Haltefranz ersetzt, so kann man ein derartiges „Fahrzeug“ mit Vorteil für alle möglichen Zwecke verwenden. Den Haltefranz kann jeder Schmiedemeister ohne weiteres herstellen. Am zweckmäßigsten bemißt man seine Größe nach den Rädern des größten Wäscheforbes, den man im Haushalt hat. Gerade bei der Wäsche ist er deshalb sehr vorteilhaft, weil man beim Aufhängen und beim Abnehmen der Wäsche den Korb in der richtigen Höhe hat und sich nicht immer zu bücken braucht.

Hat man Körbe, Kisten oder Gefäße von verschiedener Größe, die man auch gern mit diesem Wagen befördern will, so kann man den Eisenfranz auch verschiebbar herstellen lassen und ihn mit einem Boden versehen, auf den man dann Gefäße jeder Größe aufsetzen kann.

Aus Nah und Fern

Mit dem Koller in den Rhein.

Ein sieben- und ein fünfjähriger Junge spielten in den Koblenzer Rheinanlagen mit einem Koller. Als der kleinere, noch nicht ganz sicher auf dem Koller, nahe der Uferböschungsmauer heruntersah, stürzte er plötzlich über den Bordrand und verlor in den hochgehenden Fluten. Mit den verzweifelten Ausrufen: „Ich will den Heinz retten!“ lief der Spielgefährte in den Rhein, wo er auch zu ertrinken drohte. Während der siebenjährige Junge noch rechtzeitig gerettet werden konnte, wurde die Leiche des kleinen Heinz nach einigen Stunden ans Ufer gespült.

Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebracht so hoch, so stolz dadröben? Die Frage läßt den Stumpfsinn kalt, sogar bei Dir muß er das Rätschen proben.

Reichsfender Stöln!

Mittwoch, den 20. Mai

- 5.45 Choral — Wetterbericht für den Bauer
5.55 von Stuttgart: Reichsfender Stöln
6.30 von Berlin: Frühkonzert, Hans Bunt und sein Orchester
7.00 von Berlin: Nachrichten
7.15 von Berlin: Nachrichten
8.00 von Berlin: Nachrichten
8.25 von Berlin: Nachrichten
9.15 von Berlin: Nachrichten
10.00 von Berlin: Nachrichten
10.30 von Berlin: Nachrichten
11.00 von Berlin: Nachrichten
11.30 von Berlin: Nachrichten
12.00 von Berlin: Nachrichten
12.30 von Berlin: Nachrichten
13.00 von Berlin: Nachrichten
13.15 von Berlin: Nachrichten
13.30 von Berlin: Nachrichten
13.45 von Berlin: Nachrichten
14.00 von Berlin: Nachrichten
14.15 von Berlin: Nachrichten
14.30 von Berlin: Nachrichten
14.45 von Berlin: Nachrichten
15.00 von Berlin: Nachrichten
15.15 von Berlin: Nachrichten
15.30 von Berlin: Nachrichten
15.45 von Berlin: Nachrichten
16.00 von Berlin: Nachrichten
16.15 von Berlin: Nachrichten
16.30 von Berlin: Nachrichten
16.45 von Berlin: Nachrichten
17.00 von Berlin: Nachrichten
17.15 von Berlin: Nachrichten
17.30 von Berlin: Nachrichten
17.45 von Berlin: Nachrichten
18.00 von Berlin: Nachrichten
18.15 von Berlin: Nachrichten
18.30 von Berlin: Nachrichten
18.45 von Berlin: Nachrichten
19.00 von Berlin: Nachrichten
19.15 von Berlin: Nachrichten
19.30 von Berlin: Nachrichten
19.45 von Berlin: Nachrichten
20.00 von Berlin: Nachrichten
20.15 von Berlin: Nachrichten
20.30 von Berlin: Nachrichten
20.45 von Berlin: Nachrichten
21.00 von Berlin: Nachrichten
21.15 von Berlin: Nachrichten
21.30 von Berlin: Nachrichten
21.45 von Berlin: Nachrichten
22.00 von Berlin: Nachrichten
22.15 von Berlin: Nachrichten
22.30 von Berlin: Nachrichten
22.45 von Berlin: Nachrichten
23.00 von Berlin: Nachrichten
23.15 von Berlin: Nachrichten
23.30 von Berlin: Nachrichten
23.45 von Berlin: Nachrichten
24.00 von Berlin: Nachrichten

Verantwortl. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becker in Brühl. Verlag: Paul Becker in Brühl. D. R. G. 4. 16 1110. 8. St. in Preisl. Nr. 8 gültig

Brühler Liederkranz 1875

Nach längerem Leiden verschied am Sonntag in der Frühe unser aktives Mitglied

Herr Toni Vehlen

Der Verstorbenen gehörte unserm Chöre über 20 Jahre an und zeichnete sich während dieser Zeit aus als einen treuen und opferwilligen Sangesbruder, der stets die Interessen unseres Vereins wahrte und mit voller Hingabe die Pflege des deutschen Liedes mit fördern half.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Brühl, den 25. Mai 1936.

Der Vorstand.

H. A. J. Jansen, Vereinsführer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens 9 Uhr vom Trauerhause in Pingsdorf, Hülsmeyer aus statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. — Gleichzeitig werden die Mitglieder auf die heute abend stattfindende Probe noch besonders aufmerksam gemacht.

Sausbucke

14-15 Jahre, sofort gesucht
Anfragen in der Geschäftsst. 977

Kleiner Hund

entlaufen. Wiederbringer Belohnung. August Nolden, Reichsbahnbrühl.

Handwerker

bietet sich zur Ausführung von Reparaturen an Installationen, Schloßern und Tischlerarbeiten mit Erfolg an, wenn er sich der kleinen Anzeige bedient.

Zaudern Sie nicht

mit der Aufgabe einer Kleinanzeige, wenn Sie sich nicht selbst schädigen wollen. — Viele lesen täglich unseren Anzeigenteil. Sie werden leicht einen zahlungsfähigen Interessenten finden. Denn in allen Kreisen wird unsere Zeitung gelesen und bietet Ihnen deshalb die beste Gewähr für die Wahrung Ihrer Vorteile.

Sie dürfen nicht mehr warten!

Stehen Sie morgen hier?

„Jägerhof Pingsdorf“

J. Runte

empfehlen sich wie in alten Zeiten in

Kaffeeportionen

in bekannter Güte.

Mittwochs, Samstags und Sonntags

frische nasse Waffeln.

Weißer auf erhaltener

Herd

und neues Komplet Größe 46.

billig zu verkaufen

In ertrag in der Geschäftsst. 976

1. Etage

4. Zimmer, Küche, diese Bad, Wintergarten, Zentralheizung, preisw. zu vermieten. Verschöb. Altmeyer, Ang.-Viktoriastraße 30

Leeres Zimmer

von allein. Kern gesucht. Angeb. u. D. 4027 an die Geschäftsst.

2-3 Zimmer

a. 1. Juni gesucht. St. Mieter. Angeb. mit. St. 4028 an d. Geschäftsst.

Erfolgreich werben durch Anzeigen